

Flüchtlingskinder

fördern von Anfang an – am Beispiel des Tübinger Patenprojektes



Impressum

Asylzentrum Tübingen e.V.
Neckarhalde 32
72070 Tübingen
Fon/Fax: 0049(0) 7071/44115

asylzentrum.tuebingen@web.de
www.asylzentrum-tuebingen.de

Text und Inhalt: Angela Zaschka und Ruth Stütze
Fotos und Gestaltung: Brigitte Wahl



Gefördert durch:



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR INTEGRATION

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	Seite	4
1. Ausgangslage		
Kinderrechte		6
Situation der Flüchtlingskinder		10
Situation der Flüchtlingskinder in Tübingen		12
2. Das Asylzentrum		16
Unsere Arbeitsbereiche		17
Lebensweltorientierte Flüchtlingssozialarbeit		22
3. Das Projekt		32
Die KIT-Gruppe		34
Das KIT-Patenprojekt		38
4. Befragung der Teilnehmer		46
Befragung der Paten		46
Befragung der Eltern		55
Befragung der Kinder		60
5. Handlungsempfehlungen		64
Anhang:		
Dokumente		
Anmerkungen		
Literaturverzeichnis		



DIE MINISTERIN FÜR INTEGRATION DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Dezember vergangenen Jahres lernte ich in Tübingen das KIT-Patenprojekt des Asylzentrums Tübingen e. V. kennen, dessen engagiertes Konzept mich auf Anhieb überzeugte.

Das Asylzentrum bringt Bürgerinnen und Bürger mit Tübinger Flüchtlingsfamilien zusammen. Als ehrenamtliche Patinnen und Paten helfen die Einheimischen den Familien, sich in ihrer neuen Lebenswelt zurechtzufinden. Sie nehmen sich insbesondere der Flüchtlingskinder an. Zusammen mit den Eltern Formulare ausfüllen, den Kindern etwas vorlesen, ihnen bei den Mathe-Hausaufgaben helfen oder einfach einmal zusammen etwas spielen - die Bandbreite der Aktivitäten ist groß!

Unsicherheiten im Umgang mit Menschen fremder Herkunft sind natürlich auch den Tübinger Patinnen und Paten nicht fremd, doch mithilfe der fachkundigen Unterstützung und Begleitung einer erfahrenen pädagogischen Fachkraft, die ihnen mit Rat und Tat beiseite steht, lassen sich diese überwinden. Schulungen und Fortbildungsangebote, Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch mit anderen Paten und eine regelmäßige Supervision ergänzen das Projekt. Flüchtlingssozialarbeit und bürgerschaftliches Engagement gehen so im KIT-Patenprojekt eine gelungene Zusammenarbeit ein.

Seinerzeit entstand der Wunsch, dass dieses Tübinger Modell viele Nachahmer findet und Projekterfahrungen an Dritte weitervermittelt. Ich freue mich sehr, dass diese Idee nunmehr im Rahmen des von meinem Hause unterstützten Projekts „Flüchtlingskinder fördern von Anfang an - am Beispiel des Asylzentrums Tübingen“ Wirklichkeit wird.

Die vorliegende Dokumentation ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Sie bietet eine Fülle von Hintergrundwissen und Anschauungsmaterial aus der Praxis. Interessierte er-



fahren Grundlegendes über Kinderrechte, über die Lebenslagen der Flüchtlingskinder und über den, vom Asylzentrum Tübingen verfolgten Ansatz einer lebensweltorientierten Flüchtlingssozialarbeit.

In den dokumentierten Interviews der Patinnen und Paten, der Eltern und nicht zuletzt der Kinder kommen die Akteure des Projekts selbst zu Wort und vermitteln einen lebendigen Eindruck davon, wie sie die Patenschaftsarbeit aus ihren unterschiedlichen Perspektiven erleben. In einem letzten Kapitel werden schließlich aus den Erfahrungen, welche das Asylzentrum im Rahmen seines KIT-Patenprojekts gesammelt hat, Handlungsempfehlungen abgeleitet, die eine wertvolle Orientierungshilfe für andere Initiativen bieten. Den Leserinnen und Lesern der vorliegenden Dokumentation wünsche ich viele Anregungen und der abschließenden Fachtagung ein großes und neugieriges Publikum.

Bilkey Öney
Ministerin für Integration

1. Ausgangslage

Kinderrechte

Die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK), eine internationale Vereinbarung die Flüchtlingen im Allgemeinen persönliche Schutzrechte zubilligt, definiert einen Flüchtling als eine Person, die sich „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann (Artikel 1A, 2 GFK).“ Die GFK beinhaltet bindende internationale Standards für die Behandlung von Flüchtlingen.

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (kurz UN-Kinderrechtskonvention) geht im Besonderen auf die Rechte von Flüchtlingskindern¹ ein und wurde von den Vereinten Nationen am 20. November 1989 verabschiedet. Erstmals in der Geschichte wurde damit ein völkerrechtlich verpflichtendes Dokument für Kinder und Jugendliche international vereinbart. Mit 193 Unterschriften der unterschiedlichsten Länder ist die Kinderrechtskonvention das bislang erfolgreichste Menschenrechtsabkommen. In Artikel 22 (1) heißt es: „Die Vertragsstaaten treffen geeignete Maßnahmen, um sicherzustellen, dass ein Kind, das die Rechtsstellung eines Flüchtlings begehrt angemessenen Schutz und humanitäre Hilfe bei der Wahrnehmung der Rechte erhält.“ Die vier elementaren Grundsätze, auf denen die Konvention beruht, beinhalten:

- das Überleben und die Entwicklung der Kinder
- ihre Nichtdiskriminierung
- die Wahrung der Interessen der Kinder
- sowie deren Beteiligung

Die Bundesregierung hatte 1992 eine Vorbehaltserklärung abgegeben, nach der das deutsche Ausländerrecht Vorrang vor Verpflichtungen der Konvention hatte. Damit wurden die Rechte von Flüchtlingskindern in Deutschland erheblich eingeschränkt. Diese Erklärung wurde am 15. Juli 2010 gegenüber den Vereinten Nationen zurückgenommen. Die UN-Kinderrechtskonvention gilt somit seit diesem Zeitpunkt ohne Vorbehalt für alle in Deutschland lebenden Kinder.

UNICEF, die Kinderrechtsorganisation der Vereinten Nationen fasst die 54 Artikel der UN-Kinderrechtskonvention in zehn Grundrechten zusammen:

- das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht
- das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit
- das Recht auf Gesundheit
- das Recht auf Bildung und Ausbildung
- das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln
- das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens
- das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung
- das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
- das Recht auf Betreuung bei Behinderung

Die internationale Staatengemeinschaft wurde insgesamt aufgefordert, Bedingungen zu schaffen, unter denen alle Kinder ihre Rechte verwirklicht bekommen.² Die Belange und Interessen von Kindern haben damit an Verbindlichkeit gewonnen. In der Praxis heißt das: Kinder haben das Recht, in einer sicheren Umgebung ohne Diskriminierung zu leben. Gefordert sind der Staat und die Gesellschaft, zusätzliche Maßnahmen zu ergreifen, um den Kindern und Jugendlichen, die aufgrund von Krieg, Not und anderen existentiellen Gründen geflohen sind, ihre Rechte und Chancen uneingeschränkt zur Verfügung zu stellen.

Kinderrechte-Rap

„Setzt euch für die Kinderrechte ein
Lasst uns Kinder damit nicht allein!
Viele Kids auf dieser Welt sind arm,
macht mit und schlagt Alarm!

Damit jeder lesen und schreiben kann
gilt das Recht auf Bildung für jedermann.
Wissen macht groß und bist du auch klein,
dann wirst du niemals ein Straßenkind sein.
Schützt ihr uns, unterstützt ihr uns –
Darin friedlich aufzuwachsen
und doch nützt es uns.

Selbst auf der Flucht gilt das Recht auf Schutz,
auf das es nie jemand benutzen muss!

Setzt euch für die Kinderrechte ein
Lasst uns Kinder damit nicht allein!
Viele Kids auf dieser Welt sind arm,
macht mit und schlagt Alarm!

Es ist egal woher du kommst, ganz egal wer du bist,
weil jeder tief im Innern wie der andere ist.
Wir geben Bescheid, denn alles was zählt,
ist Gerechtigkeit für alle Kinder dieser Welt.
Arbeiten müsst ihr auf gar keinen Fall!
Wer euch ausbeutet hat echt'n Knall!
Vielen Kindern geht es wirklich schlecht,
doch aus diesem Grund gibt's das Kinderrecht.
Für alle diese Rechte setzen wir uns ein,
niemand ist dafür zu groß oder zu klein!
Selbst Kinder können was für Kinder machen,
nämlich Spenden sammeln und andre Sachen!

Setzt euch für die Kinderrechte ein
Lasst uns Kinder damit nicht allein!
Viele Kids auf dieser Welt sind arm,
macht mit und schlagt Alarm!“

Hip-Hop-Star Thomas D. von den Fantastischen Vier und die Sonnenkinder vom Kinderrechts-Team entwarfen diesen Rap-Text zu den Kinderrechten



Nationaler Aktionsplan Integration

Ein Nationaler Aktionsplan für ein kindgerechtes Deutschland diente 2005 - 2010 der Bundesrepublik zur Umsetzung der Kinderrechtskonvention. Er galt als eine Initiative der Bundesregierung, die aus dem Abschlussdokument „Eine kindgerechte Welt“ der Vereinten Nationen 2002 in New York hervorgegangen war. Ende Januar 2012 hat die Bundesregierung nun auf dem 5. Integrationsgipfel im Bundeskanzleramt vor rund 120 Vertretern von Politik, Wirtschaft und Verbänden den neuen Nationalen Aktionsplan Integration vorgestellt.

Die Bundesregierung³ stellt die Rechte der Kinder mit folgenden Handlungsfeldern der frühkindlichen Förderung unter dem Motto „Zusammenhalt stärken – Teilhabe verwirklichen“ in den Mittelpunkt:

- Chancengerechtigkeit für alle Kinder durch Angebote früher Erziehung, Bildung und Betreuung.
- Weiterentwicklung der Qualität früher Erziehung, Bildung und Betreuung in allen Formen der Kindertagesbetreuung.
- Partizipation von Eltern als Qualitätsmerkmal frühkindlicher Bildung.

Besonders hervorgehoben werden „bedarfsgerechte und sozialraumvernetzte Angebote“, bei denen neben dem quantitativen Aspekt auch die Bedürfnisse der Kinder und die Wünsche der Eltern berücksichtigt werden müssen. Jedes Kind soll das für seine Entwicklung am besten geeignete Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebot vorfinden. Um die Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen, sind zielgruppenspezifische Ansprache, niedrigschwellige Angebote, Wertschätzung von Vielfalt, sowie die Ermöglichung aktiver Mitgestaltung wichtige Erfolgsfaktoren im „Nationalen Aktionsplan Integration“.

Diese Handlungsfelder sind für ein kindergerechtes Deutschland wichtig, denn daran kann sich messen lassen, dass Chancengerechtigkeit auch für Kinder mit Migrationshintergrund gilt. Gerade Flüchtlingskinder benötigen Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Rechte durch Information und konkrete, bedarfsgerechte Angebote vor Ort. Diese sollen niederschwellig und lebensweltorientiert sein und damit erreichbar für alle! Das Ziel soll die Chancengerechtigkeit und Partizipation durch Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben hier in Deutschland sein.

Situation der Flüchtlingskinder

Kinder und Jugendliche haben viele Bedürfnisse und benötigen Hilfestellung, Begleitung und Förderung, damit sie die gesellschaftlichen Möglichkeiten kennen und nutzen lernen und ein selbstverantwortliches Leben führen können. Gerade die Kinder und Jugendlichen in den Flüchtlingsunterkünften brauchen angemessene Förderangebote, die es ihnen erleichtern, in die Aufnahmegesellschaft hineinzuwachsen.

Von besonderen Sorgen und Unsicherheiten betroffen sind rund 16.000 Kinder⁴, die auf ihre Entscheidung im Asylverfahren warten. Daneben gibt es nach Schätzungen zwischen 3.000 bis 6.000 Kinder, die ohne Eltern als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Deutschland leben, zum Teil ohne festen Aufenthaltsstatus. Unter einem unsicheren Status und damit einhergehend unter besonderen Einschränkungen leiden auch etwa 24.000 Minderjährige⁵, die lediglich »geduldet« sind und Minderjährige ohne legalen Aufenthaltsstatus, zu deren Anzahl es keine fundierten Angaben gibt⁶.

Insgesamt ist die Lebensrealität junger Flüchtlinge in Deutschland geprägt von:

- der Unterbringungssituation
- der Unsicherheit über den weiteren Aufenthalt
- der sozialen Ausgrenzung und materiellen Armut
- der für sie zumeist erschwerten schulischen Situation
- dem Leben zwischen zwei Kulturen, gekennzeichnet durch das Sprechen zweier Sprachen, der Konfrontation mit anderen Religionen und unterschiedlichen Wertevorstellungen.

Für die Flüchtlingskinder und ihre Familien gibt es kaum eine Möglichkeit, sich nach der Flucht zu regenerieren. Nach dem Stress der Flucht folgt die Unsicherheit des Aufenthaltes und der damit einhergehenden Angst vor der Abschiebung. Die Kinder sind oft die unmittelbar Leidtragenden der nicht verarbeiteten Fluchterfahrungen und des Stresses, der durch die neue Situation im Ankunftsland und der Angst vor der Abschiebung hervorgerufen wird.

Die Struktur und Organisation der Unterkünfte sind gekennzeichnet durch beengte Wohnverhältnisse. Zusätzlich geht die Wohnsituation oft einher mit schwierigen psychischen Beeinträchtigungen von Familienmitgliedern. Das Fehlen von Rückzugsmöglichkeiten wirkt sich für die Kinder besonders gravierend aus. Der Mangel an Anregung und Aufmerksamkeit für die Kinder sowie ständige Unruhe führen dazu, dass die Kinder ihre elementaren Bedürfnisse nicht ausleben können und in ihrem Spiel- und Bewegungsdrang, ihrer Lernfähigkeit und in ihren Wahrnehmungs- und Erlebnismöglichkeiten eingeschränkt werden.

Die genannte Lebensrealität verdeutlicht die Notwendigkeit, jungen Flüchtlingen in den Unterkünften Freizeitangebote und gesellschaftliche Orientierung zur Verfügung zu stellen. Viele Flüchtlingsfamilien leben schon lange in Deutschland und werden hier bleiben. Die meisten ihrer Kinder sind hier geboren und werden Teil unserer Zukunft sein. Damit es eine gemeinsame Zukunft werden kann müssen wir sie zusammen gestalten.



Flüchtlingskinder in Tübingen

Situation der Flüchtlingskinder in Tübingen

Nach Abschluss des Asylverfahrens werden Flüchtlinge in kommunale Unterkünfte zugewiesen. Eine dieser Anschlussunterbringungen in Tübingen liegt in der Sindelfinger Straße, fünfzehn Minuten Busfahrt vom Stadtzentrum entfernt. Auf dem Gelände sind etwa neunzig Menschen untergebracht. Sie kommen aus Vietnam, dem Irak, Afghanistan und Kamerun. Viele der Bewohner gehören Minderheiten aus dem Kosovo an. Die kleinen Häuser sind mit zwei Familien belegt, oder mit mehreren Alleinstehenden bzw. alleinerziehenden Müttern. Insgesamt leben in der Sindelfinger Straße einundzwanzig Kinder im Alter von drei bis siebzehn Jahren. Etwa zwölf Kinder besuchen die Schule. Die Kinder, die noch nicht in die Schule gehen, haben die Möglichkeit, einen Kindergarten zu besuchen.



Auf den ersten Blick wirken die Häuschen mit all den Grünflächen sehr idyllisch ...

... beim näheren Hinschauen wird der oft marode Zustand der Gebäude sichtbar.



Und alle träumen sie von einem „eigenen“ Zimmer!

So ist auch in der Sindelfinger Straße der Lebensalltag der jungen Flüchtlinge gekennzeichnet durch die Unterbringung in räumlicher Enge und durch fehlende Rückzugsmöglichkeiten. Lärm und Ruhestörungen verhindern in vielen Fällen, dass Hausaufgaben, Spiel und Schlaf in ruhiger und ungestörter Atmosphäre stattfinden können. Außerschulische Kontakte zu Gleichaltrigen, die nicht in der Unterkunft untergebracht sind, gestalten sich aufgrund der dezentralen Lage oft schwierig. Die Eltern sind mit existentiellen Themen wie Arbeitsverbot, Arbeitssuche, Aufenthaltssicherung oder Krankheit beschäftigt und ausgelastet. So bleiben viele Bedürfnisse der Kinder „auf der Strecke“.

Angebote im Gemeinwesen werden kaum wahrgenommen und angenommen. Die Ursachen hierfür finden sich auf unterschiedlichen Ebenen, von denen nur einige erwähnt seien. Die Möglichkeiten an außerschulischer Förderung für die Kinder, sei es musisch, sportlich, rhythmisch usw. liegen oft außerhalb dessen, was die Eltern selbst kennen und was sie auch kräftemäßig an Organisation leisten können. Das ‚know how‘ darüber, was das Gemeinwesen in Tübingen bietet und wie man sich Informationen beschaffen kann, fehlt zumeist und die Sprachbarriere ist dabei ein zusätzliches Hindernis. Andere Wertevorstellungen können, wenn es um konkrete Freizeitangebote für die Kinder geht, bei den Flüchtlingseltern Befremden hervorrufen.

Deshalb ist es wichtig, diesen jungen Menschen ein „Fenster“ zur Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu öffnen. Zuhören, Reden, Verstehen, Vermitteln und den Kindern andere als die bereits bekannten Möglichkeiten und Wege zeigen, sowie diese mit ihnen zusammen verwirklichen - dies ist zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Wir wollen ihnen zeigen, dass sie bei uns willkommen sind, dass wir um ihre Nöte und Probleme wissen, und dass jemand für sie da ist, ihnen den Rücken stärkt und ein offenes Ohr für sie hat. Vor allem den Kindern wollen wir einen besseren Start ins Leben ermöglichen, entsprechend den Forderungen des Nationalen Aktionsplans Integration, so dass sie in einer Weise aufwachsen können, die es ihnen erlaubt, akzeptierte Mitmenschen in der Gesellschaft zu werden.

Das Wort Teilhabe sollte nicht länger nur im Wortschatz unserer Gesellschaft zu finden sein, sondern sollte unser Tun und unsere Gesellschaft prägen.



2. Das Asylzentrum

Das Asylzentrum Tübingen e.V. wurde 1987 als ein gemeinnützig tätiger Verein gegründet und ist unabhängig, demokratisch, überkonfessionell und überparteilich - parteilich da, wo es um die Interessen der Flüchtlinge geht. Aufgabe des Vereins ist die Unterstützung aller Flüchtlinge unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus, sowie die Förderung des interkulturellen Austausches und der Teilhabe von Flüchtlingen in allen gesellschaftlichen Bereichen. Die Arbeit findet im Geiste gegenseitiger Wertschätzung statt, unter Respektierung der kulturellen Identität des Einzelnen.

Das Asylzentrum unterstützt Flüchtlinge in rechtlichen, lebenspraktischen und organisatorischen Fragen, leistet Informations- und Menschenrechtsarbeit und setzt sich auf politischer Ebene für die Belange von Flüchtlingen ein.

Für die unterschiedlichen Gruppen, wie Flüchtlinge im Asylverfahren, geduldete, also abgelehnte Flüchtlinge im Stadtgebiet Tübingen und im Landkreis, sowie bleibeberechtigte und anerkannte Flüchtlinge werden speziell auf die Lebenssituation und die rechtlichen Rahmenbedingungen zugeschnittene Beratungs- Unterstützungs- und Qualifizierungsmaßnahmen angeboten. Ausgangsbasis unserer Arbeit ist die Situation der Flüchtlinge vor Ort.

Diese wird von verschiedenen Faktoren bestimmt, wie Aufenthaltstitel, sprachliche und berufliche Fähigkeiten, Kompetenzen zur Alltagsbewältigung im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich, sowie Möglichkeiten und Angebote der Teilhabe.



Besucher vor dem Asylzentrum
Tübingen

Unsere Arbeitsbereiche

Beratung und Begleitung für Flüchtlinge in sozialen, rechtlichen und lebenspraktischen Bereichen:

Unser Ziel bei jeder Art von Unterstützung ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Die Angebote finden in den Räumen des Asylzentrums, wie auch „vor Ort“ statt. Im Rahmen der stadtteilbezogenen Arbeit sucht das Asylzentrum-Team die Menschen auf, dort wo sie wohnen und leben. In einem lebensweltorientierten kooperativen Prozess, aufbauend auf den Ressourcen eines jeden Einzelnen, werden gemeinsam Perspektiven und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet. Dies ist oft ein langer Weg, da asyl- und aufenthaltsrechtliche Vorgaben Bedingungen schaffen, die enge Grenzen setzen.

Qualifizierungsangebote in den Bereichen Sprache, Ausbildung und Arbeit:

Für viele Flüchtlinge sind die sprachlichen und schulischen Anforderungen, die für eine gelingende Teilhabe benötigt werden, schwer zu erreichen. Hier setzen bedarfsorientierte Qualifizierungsangebote an, wie Deutsch- und Mathematikurse in Kleingruppen, PC-Grundlagenvermittlung, sowie schul-, ausbildungs- und arbeitsbegleitende Einzelhilfen. Im Rahmen von Projekten, gefördert durch den Europäischen Sozialfonds, werden Flüchtlinge in spezielle arbeitsmarktbezogene Kurse vermittelt, sowie in Maßnahmen zur Vermittlung in Arbeit.

Kommunikation, Begegnung, kultureller Austausch in gruppenpädagogischen Angeboten für Kinder, Frauen und Männer - lebensweltorientiert und niederschwellig:

Gelegenheit zur Begegnung und zum kulturellen Austausch der Flüchtlinge untereinander und mit Interessierten aus Tübingen gibt es im „Café International“ in den Räumen des Asylzentrums. Dieser Treffpunkt ist zentral gelegen und daher leicht erreichbar und für jeden offen. Angeboten werden kostenfreie Internetnutzung, Spiele, internationale Lektüre, Tee, sowie Gespräche und Begegnungen zwischen Tübingern und Menschen aus „aller Welt“. Weitere Möglichkeiten der Begegnung gibt es im Internationalen Frauentreff im Frauenprojektehaus, im „Treff in der Gemeinschaftsunterkunft“, bei Aktionen und Festen, sowie im Rahmen von kreativen Projekten wie der Musik- und der Kreativwerkstatt.

Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Flucht, Asyl und Menschenrechte:

Durch Bildungs- und Menschenrechtsveranstaltungen mit Schulklassen und anderen Gruppen wird die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Situation der Flüchtlinge, die Förderung des freiwilligen Engagements auf humanitärer und politischer Ebene, sowie die Einbindung der Flüchtlinge in die Öffentlichkeitsarbeit angestrebt und realisiert. Da die Nachfrage nach Information rund um das Thema Flucht, Asyl und Menschenrechte groß ist, verteilen wir „Handouts“ und unseren eigens erstellten Leitfaden mit Hintergrundinformationen und Gesetzestexten.

Förderung des freiwilligen Engagements mittels Information, Begleitung, Schulung und Supervision:

Das Team des Asylzentrums und die Engagierten arbeiten eng zusammen, denn die Unterstützung der Engagierten wird als Bereicherung wahrgenommen. Die Arbeit wird durch die Ressourcen und Kompetenzen der Engagierten unterstützt. Ohne deren Hilfe wäre eine Vielzahl der Angebote nicht durchführbar. Die Flüchtlinge unterstützen diese Arbeit durch ihren persönlichen Einsatz, wie Dolmetschen oder interkulturelles Vermitteln. Das Asylzentrum ist zudem Ansprechpartner für die verschiedenen freiwillig engagierten Arbeitskreise der Asylarbeit in der Stadt und im Landkreis. Um die Kooperation mit den Engagierten nachhaltig zu gestalten, findet im Rahmen des Freiwilligenmanagements eine stete Planung und Evaluierung von Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung des Engagements statt.

Koordination, Kooperation und Vernetzung:

Das Asylzentrum gilt als Ansprechpartner für verschiedene Gruppen wie Migrantenvereine, Schulklassen, oder Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahres und ist Kooperationspartner für die hauptamtlichen Akteure in der Stadt Tübingen, sowie im Kreisgebiet, den angrenzenden Landkreisen und darüber hinaus.

Unsere Aufgabe ist es, mit aktuellen Informationen zur Verfügung zu stehen, Fortbildungen, Treffen und Aktionen zu koordinieren, zu planen und durchzuführen.

Durch die Einwerbung von Drittmitteln über lokale und Europäische Fonds weiten wir mit projektorientierter Arbeit unsere Angebote aus. Die Projekte tragen dazu bei, die Chancen auf gleichberechtigte Teilhabe der Flüchtlinge in vielen gesellschaftlichen Bereichen zu verbessern.

Es geht uns dabei vorrangig um die Umsetzung der Kinder- und der Menschenrechte.

Unsere Projekte im Überblick

Projekte für Frauen

Ein wichtiger Schwerpunkt ist seit vielen Jahren der „Internationale Frauentreff“, gefördert aus Mitteln des Europäischen Flüchtlingsfonds. Ein lebendiger bunter Treffpunkt mit einer internationalen Frauengruppe mit ganz unterschiedlichen Anliegen, Lebenshintergründen und Lebensstilen – das ist der Frauentreff, zu dem rund zwanzig Frauen und mehrere Babys und Kleinkinder zählen. Für die thematischen Schwerpunkte sind lebensweltliche Aspekte leitend.



Das Theaterstück vom „demokratischen Rotkäppchen“, aufgeführt vom Frauentreff am Tag des Flüchtlings 2012 in der Sammelunterkunft Weilheim

Projekte für Asylbewerber

Gruppenpädagogische Angebote, Beratung, Begleitung und Informationen zur Erstorientierung, Aktivitäten zur Teilnahme und Teilhabe werden im Rahmen von Projekten durchgeführt, die über den Europäischen Flüchtlingsfonds gefördert werden. Unser derzeitiges Projekt „Tür und Tor- Willkommen in Neckar-Alb“ ist ein Kooperationsprojekt mit dem Landratsamt Reutlingen.

Projekte für Jugendliche und Erwachsene zur Integration in Ausbildung und Arbeit

Im Rahmen des „Netzwerkes Bleiberecht“ finden seit 2008 Projekte in Kooperation mit der „Neuen Arbeit Zollern Alb e.V.“, dem „Job Center Tübingen“ sowie weiteren Projektpartnern aus Stuttgart und Pforzheim statt. Ziel ist es, Personengruppen, die über einen Zugang zum Arbeitsmarkt verfügen, in Arbeit und Ausbildung zu integrieren. Um diesen Menschen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern, werden sie begleitet und unterstützt durch Coaching, Betreuung und Sprachtraining. Die Stabilisierung im Beschäftigungsverhältnis wird angestrebt, rechtliche Beratung hinsichtlich eines Arbeitsmarktzugangs, sowie Vermittlung auf individueller Basis werden angeboten.



Einzelförderung durch Engagierte im Asylzentrum

Projekte für Kinder

Seit 2008 finden regelmäßig Angebote vor Ort für die Flüchtlingskinder im Rahmen des KIT- und des KIT- Patenprojektes statt (Näheres in Kapitel 3).

Projekt „Kreativwerkstatt für Flüchtlinge“

Im Rahmen der „Kreativwerkstatt“ im Asylzentrum haben Flüchtlinge aus Tübingen und der näheren Umgebung mit großer Offenheit Geschichten aus ihrer Heimat erzählt und dazu Bilder gemalt. Diese Geschichten und Bilder wurden als Buch veröffentlicht: Es sind Geschichten vom Leben und Überleben in Armut- und Kriegsregionen der Erde und es sind Geschichten, die nicht nur von erschütternden Einzelschicksalen erzählen, sondern ebenso von Lebensmut und dem Witz fremder Kulturen.

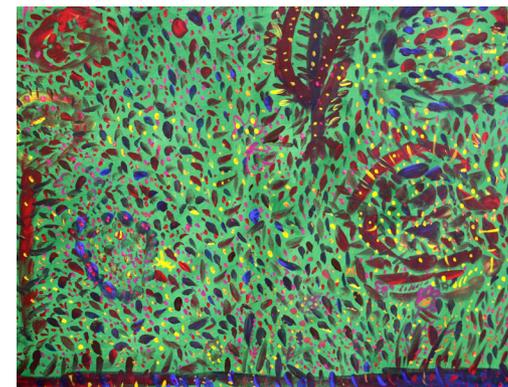


Bild aus dem Buch „Heimat - Geschichten und Bilder von Menschen auf der Flucht“

Projekte zur Förderung des freiwilligen Engagements

Ziel dieses Projektes war es, Menschen, die sich freiwillig im Asylzentrum und in anderen Bereichen in Tübingen, in Deutschland und Europa engagieren, zu vernetzen. Freiwilliges Engagement ist in vielen Ländern Europas für Organisationen sehr wichtig geworden. Hauptamtliche und freiwillig Engagierte unterschiedlicher Länder haben sich ausgetauscht, voneinander gelernt und gemeinsam neue Konzepte erarbeitet, um dieses Engagement noch zielgerichteter einzusetzen. Mitarbeiterinnen und freiwillig Engagierte des Asylzentrum Tübingen e.V., sowie der Partnerorganisationen Toplum Gönüllüleri (Türkei), Organizace Pro Pomoc Uprchlikum (Tschechien) und Norsk Folkehjelp (Norwegen) haben sich über den Zeitraum von zwei Jahren hinweg in regelmäßigen Abständen zu Workshops in den unterschiedlichen Ländern getroffen, um sich über die Herausforderungen im ehrenamtlichen Engagement auszutauschen und in einem weiteren Schritt neue Handlungsstrategien zu erarbeiten.

Lebensweltorientierte Flüchtlingssozialarbeit

Der Ansatz lebensweltorientierter Arbeit nach Thiersch zielt darauf ab, Menschen in ihren Verhältnissen, in ihren Ressourcen, ihren vorenthaltenen Partizipationschancen und ihren Alltagschwierigkeiten zu sehen, um ihnen zu besseren Verhältnissen und tragfähigen Kompetenzen zu verhelfen.

Das Asylzentrum Tübingen e.V. bietet niederschwellige, lebensweltorientierte Beratung, Begleitung und Unterstützung für Einzelpersonen und Familien unter Berücksichtigung der gesamten Lebenssituation an.

Die Angebote finden nicht nur im Asylzentrum, sondern auch als aufsuchende Sozialarbeit vor Ort bei den Flüchtlingen statt, das Beratungsangebot wird dort lokalisiert, wo die Flüchtlinge ohnehin vorbeikommen. In einem lebensweltorientierten, kooperativen und partnerschaftlichen Diskussions- und Handlungsprozess werden mit den Flüchtlingen Lebens- und Handlungsperspektiven erarbeitet und nach Wegen zu deren Realisierung gesucht.

Lebensweltorientierung bedeutet für uns, die Flüchtlingsfamilien im Kontext ihrer Lebenslage, in ihrer sozialen Situation zu sehen, ihre familiären und außerfamiliären Beziehungen zu berücksichtigen, ihr Eingebundensein in ein soziales Netzwerk zu beachten und die Strukturen ihres Wohnumfeldes einzubeziehen. Lebensweltorientierung bedeutet für uns auch, den Menschen auf gleicher Augenhöhe zu begegnen, sie als Experten ihres eigenen Lebens wahrzunehmen. Auf gleicher Augenhöhe bedeutet, Wertschätzung, sowie Gegenseitigkeit zuzulassen. Das bedeutet wiederum, auch etwas annehmen zu können und nicht nur geben zu wollen. Das heißt für uns, sich zurückzunehmen und die Menschen mit ihren Fähigkeiten und Wünschen wahrzunehmen, zu versuchen ihre kulturelle Identität zu verstehen und gemeinsam ihre Feste zu feiern. Positives Erleben, gemeinsames Lachen ist unerlässlich, um die Gegenseitigkeit zu wahren.

Dieses Verständnis ist die Grundlage einer Kooperation!



28. September 2012: wir feiern gemeinsam den „Tag des Flüchtlings“ in der Gemeinschaftsunterkunft

Teilhabe gilt dabei als selbstbestimmte Partizipation, die nicht expertendefiniert von außen vorgegeben wird, sondern die sich alltagsnah aus der Sicht der Menschen konstituiert.

Familie Ibrahim⁷ hat ein Kind bekommen. Beim ersten Besuch wird gratuliert und zugleich beim Ausfüllen der anfallenden Formulare geholfen. Die anschließende Einladung zum Essen wird gerne angenommen; die Familie erhält so die Möglichkeit, etwas „zurückzugeben“ und ist nicht in der Rolle der Hilfesuchenden.

Die Begleitung findet in einem kooperativen Prozess statt, bei dem vorab der Rahmen ausgehandelt wird. Das bedeutet konkret, dass die Dauer, die Häufigkeit, sowie der Inhalt der Unterstützung festgelegt wird. Die Ressourcen der Flüchtlinge werden dabei gefordert und gefördert. Es wird nicht für sie, sondern mit ihnen gehandelt.

Es wäre so einfach für Herrn Kamal, wenn wir, wie er es gerne hätte, für ihn zum Ausländeramt gehen würden, um seinen Antrag auf Aufenthaltserlaubnis abzugeben. Stattdessen füllt er zuerst den Namen und die Adresse aus, fügt die Familienmitglieder in den Antrag ein und erhält anschließend weitere Unterstützung bei den restlichen Fragen. Den ausgefüllten Antrag gibt er nun alleine ab. Bei Bedarf und sprachlichen Schwierigkeiten oder bestehender Krankheit können die Flüchtlinge von einem unserer interkulturellen Vermittler begleitet werden.

I

n einem regelmäßigen Dialog wird der Status Quo der Kooperation, der gemeinsamen Ziele, überprüft und bei Bedarf modifiziert.

Das gesamte Umfeld wird mit einbezogen, die Kernfamilie, der erweiterte Familienkreis, Nachbarn, Freunde, bis hin zum Gemeinwesen als nachhaltige Teilhabemöglichkeit:

Familie Derovic sorgt sich um die 14-jährige Tochter Alma, die immer öfter und länger von zu Hause abwesend ist. Die volljährige Cousine erklärt sich, nach einem gemeinsamen Gespräch mit den Eltern und einer Mitarbeiterin des Asylzentrums, bereit, mit ihr zu reden und ihr die Angebote des nahe liegenden Mädchentreffs anzubieten, bevor die Eltern ihre Tochter reglementieren. Damit waren die Eltern vorerst einverstanden.

Wir möchten eine gemeinsame Sprache finden, um uns zu verstehen, um unser Vorgehen gemeinsam besprechen zu können, um gemeinsame Wege und Ziele zu finden. Voraussetzung dafür ist das Vertrauen, das wir in dem Prozess einander entgegenbringen. Vertrauen zu schaffen und auszubauen, heißt auch Achtung und Respekt vor den unterschiedlichen Lebensentwürfen zu haben, sowie Verlässlichkeit und Authentizität mitzubringen. Dabei ist auf eine Balance zwischen der möglichen Nähe und der nötigen Distanz zu achten.



.... zusammen im selben Boot!

Besteht ein Vertrauensverhältnis, kann es vorkommen, dass die MitarbeiterInnen abends und am Wochenende kontaktiert, um Hilfe gebeten oder eingeladen werden. Es ist für jeden Mitarbeiter unerlässlich, sich selbst darüber Klarheit zu verschaffen, wie viel Nähe für einen selbst möglich und machbar ist und wie viel Distanz nötig ist, um professionell arbeiten zu können.

Der lebensweltorientierte Ansatz in der Beratung/Begleitung

Im Zentrum der Stadt Tübingen gelegen ist das Asylzentrum für alle Interessierten leicht erreichbar. Ohne extra Terminvereinbarungen sind wir zu unseren Öffnungszeiten für die Flüchtlinge da – egal ob es sich um Bürozeiten oder um die offenen Angebote des „Café Internationals“ handelt. Dabei arbeiten wir nicht an vorgegebene Zielvorstellungen, sondern wir knüpfen am Selbstverständnis und den Bewältigungsmöglichkeiten der Menschen an. Wir arbeiten nicht an den Flüchtlingen, sondern mit den Flüchtlingen.



Begegnungen mitten in Tübingen



Aliah sucht den Kontakt, um über ihr erfahrenes Leid im Heimatland und ihre schwierige Situation hier in Deutschland zu sprechen, sowie Begleitung zu Ärzten und Ämtern zu erhalten. Einmal wöchentlich sucht eine Mitarbeiterin Aliah in der Gemeinschaftsunterkunft auf: Gelegentlich findet Aliah auch den Weg in unser Büro. Sie entscheidet, wann sie was ansprechen bzw. erledigen will. Das gemeinsame Ziel ist, nach der Wohnungssuche und der anstehenden Familienzusammenführung, eine Qualifikation im Bereich Hauswirtschaft zu erlangen.

Samia aus Somalia hat keinerlei Deutschkenntnisse und kennt sich mit den hiesigen Gepflogenheiten wenig aus. Sie erhielt eine Aufenthaltserlaubnis und somit die Genehmigung aus der Unterkunft auszuziehen. Ihr Anliegen war eine allumfassende Unterstützung, denn sie hatte Bedenken, den Anforderungen, die nun auf sie zukommen, nicht gewachsen zu sein. Wir halfen ihr den Übergang in ihre Wohnung in der gegebenen Frist zu schaffen. Das bedeutete Unterstützung, angefangen beim Antrag auf ALG II, Anmeldung bei der Krankenkasse, Kontoeröffnung, Antrag auf Wohnungsausstattung, bis hin zur Hilfe beim Möbelkauf. Ist alles geschafft und „Luft zum Atmen“ suchen wir gemeinsam den passenden Alphabetisierungskurs, damit Samia künftig selbstständig Besuche bei Ämtern und Ärzten durchführen kann und sie ihrem Wunsch zu arbeiten einen Schritt näher kommt.

Der lebensweltorientierte Ansatz in den offenen Angeboten

Was die offenen, gruppenpädagogischen Angebote anbelangt, so werden diese nicht von uns vorgegeben, sondern basieren auf Anregungen der Flüchtlinge und werden gemeinsam mit ihnen umgesetzt.

So war beispielsweise der Bedarf einer Gruppe junger Flüchtlinge aus Afghanistan und dem Iran groß, zusätzlich zum bestehenden Sprachangebot Deutsch zu lernen:

Wir haben Raum und Material zur Verfügung gestellt und Kontakte zu einer Gruppe freiwillig engagierter Studenten vermittelt. Diese übernahmen die Unterstützung in Kooperation mit Fahid, einem jungen Flüchtling aus dem Iran, der gut Deutsch und Farsi spricht. So entstand die „Farsi-Deutsch-Gruppe“ mit inzwischen über zwölf TeilnehmerInnen, die sich regelmäßig dienstags und donnerstags treffen.

Egal ob es sich um Lerngruppen, Fußballturniere, Radtouren, gemeinsame Feste oder Freizeiten handelt: Die Flüchtlinge bringen Ideen ein und organisieren die Umsetzung mit.



Auf einem Ausflug wird die Schwäbische Alb erkundet

Lebensweltorientierter Ansatz in den Gemeinschaftsunterkünften

Aufsuchende Unterstützung wird zu regelmäßigen Terminen in den Gemeinschaftsunterkünften, in denen die Flüchtlinge während des Asylverfahrens leben, angeboten. Im Rahmen eines offenen Frühstückstreffs finden erste Begegnungen mit neu angekommenen Flüchtlingen statt – Informationen werden ausgetauscht, erste Fragen werden gestellt. Flüchtlinge, denen das Angebot vertraut ist, kommen um zu reden, Kaffee zu trinken, Aktionen zu planen, wie zum Beispiel das Fest am „Tag des Flüchtlings“, oder ihre Anliegen anzumelden.

Ist jemand nicht in der Lage, den Treff aufzusuchen, weil er beispielsweise krank ist oder viele Kinder zu versorgen hat, wird er von uns auch in seinen Räumen besucht. Wir sind in der Regel mit vier MitarbeiterInnen vor Ort, so dass genügend Ansprechpartner da sind und keiner zu lange warten muss.



Sammelunterkunft in Tübingen/
Weilheim

An Ostern empfangen uns die Bewohner mit einem Osterpicknick.



Lebensweltorientierter Ansatz in den Anschlussunterkünften

In den Anschlussunterkünften, in die die Flüchtlinge nach Abschluss des Asylverfahrens zugewiesen werden, leben die Menschen in kleinen Wohneinheiten mit ihrer Familie oder auch zu zweit oder dritt als alleinstehende Personen zusammen. Dort begleiten wir viele alleinerziehende Mütter, sowie alleinstehende Frauen, wie zum Beispiel die 65-jährige Nuria aus dem Irak, die alleine in Deutschland lebt. Wir unterstützen Nuria bei Formularen und bei Arztkontakten - sie unterstützt uns bei der Planung und Gestaltung von größeren Festen, indem sie mitplant, kocht und mit viel Spaß und guter Laune dabei ist.



Der Nikolaus kommt in die Anschlussunterbringung in der Sindelfinger Straße

Lebensweltorientierter Ansatz im Projekt

Das regelmäßige Angebot für die Kinder findet in der Anschlussunterkunft der Sindelfinger Straße statt. Neben den Wohnhäusern, auf dem Bolzplatz, befindet sich unser Bauwagen, das Zentrum der Aktionen. Der Bauwagen wurde gemeinsam mit den Kindern renoviert und ausgebaut. Die Kinder werden von uns, den Mitarbeitern und Engagierten des Asylzentrums, abgeholt - so wissen die Eltern stets, wo und mit wem sich ihre Kinder aufhalten. Sogar die kleineren Geschwister dürfen schon mit, da die Eltern sie in der Nähe und in Rufweite wissen.

Zu den Voraussetzungen, die wir unserer Ansicht nach für die lebensweltorientierte Beratung, Begleitung und Unterstützung benötigen, gehört Offenheit gegenüber anderen Kulturen, anderen Lebensformen und Anschauungen und somit interkulturelle Kompetenz. Wir möchten verschiedene kulturelle Dimensionen beachten und einbeziehen, sei es bei einer unterschiedlichen Vorstellung von Zeit, von Arbeit oder von Erziehung. Der eigenen kulturellen Prägung, Erziehung und Ausbildung, der eigenen Werte, Normen, Theorien und Lebenskonzepte müssen wir uns bewusst sein und uns in unserem Handeln und Beurteilen zurücknehmen, was eine ständige Reflexion voraussetzt. Daraus ergibt sich eine Arbeitshaltung, die nicht defizitorientiert, sondern ressourcenorientiert ist!



3. Das Projekt

Im Jahr 2008 erarbeiteten wir mit den Flüchtlingskindern die Foto-Erzählausstellung „Hier leben wir!“. Die Ausstellung war in den Räumen des Asylzentrums für vier Wochen zu sehen. Sie wurde flankiert von Beiträgen zu den Kinderrechten, informierte über die allgemeine Situation von Flüchtlingskindern und wir sprachen in diversen Textbeiträgen auch das Thema „Schulpflicht“ für Flüchtlingskinder an. In Zeitungsberichten wurde für die Ausstellung geworben, ebenso im Veranstaltungskalender der regionalen Zeitung. Neben den Fotos der Flüchtlingskinder kamen die Kinder selbst zu Wort und berichteten in eigenen Textbeiträgen über ihre Wünsche und ihre Pläne für die Zukunft:



Sebahat, 17 Jahre alt:

Ich besuche das Berufs-Vorbereitungsjahr.

In meiner freien Zeit spiele ich Fußball, tanze, telefoniere, lasse mich gern fotografieren und helfe meiner Mutter im Haushalt.

Ich hätte gern, dass meine Familie fröhlich ist, wir in Deutschland bleiben und meine Mutter für immer Arbeit hat und gesund bleibt.

Froh bin ich, dass wir zu essen und zu trinken haben und es hier keinen Krieg gibt, aber viele Menschen, die uns helfen.

Dankeschön!!

Djelan, 7 Jahre alt:

Ich bin jetzt in die Schule gekommen und freu mich darauf, Lesen und Schreiben zu lernen, ich darf dort auch schwimmen!!

Ich war mit meiner ganzen Familie mal im Freibad, sogar meine kleinen Geschwister waren im Wasser. Ich liebe schwimmen ...auch tanzen, Spiele spielen und singen.

Ich wünsche mir Arbeit für meinen Papa, ein Zimmer für meinen Bruder und dass wir alle einen Pass in Deutschland bekommen und hier bleiben können, ich bin ja auch hier geboren!



Bislim, 8 Jahre alt:

Ich spiele mit meinem Freund Hassan. Fußball ist mein einziges Hobby, sonst geh ich zur Schule.

Ich lerne gern in Deutsch und Mathe und male auch gerne. Später möchte ich einen Job finden, am liebsten Häuser bauen.

Meine Familie finde ich gut, ich hab vier Schwestern, hätte aber gern auch einen Bruder.

Ich wünschte ich hätte ein Nintendo DS und 100 Millionen Euro. Damit würde ich ein Haus für die ganze Familie kaufen und jeder hätte ein eigenes Zimmer!!

Durch die intensive Zeit, die wir für die Ausstellungsvorbereitung mit den Kindern verbrachten, wurden wir zunehmend für ihre besondere Situation und ihre Bedürfnisse sensibilisiert und zum Handeln angeregt. Wir begannen wöchentlich einmal die Anschlussunterkünfte zu besuchen. Es entstand 2008 die „KIT- Gruppe“ und zwei Jahre später, 2010, zusätzlich das „KIT- Patenprojekt“. In den vier Anschlussunterkünften in Tübingen lebten 2008 insgesamt sechzig Kinder und Jugendliche im Alter von drei bis siebzehn Jahren.

Die KIT- Gruppe

Eine Unterstützung für Flüchtlingskinder, die nur in den Bildungseinrichtungen stattfindet, reicht in der Regel nicht aus. Es braucht zusätzlich Unterstützung direkt vor Ort, die so niederschwellig angeboten wird, dass diese Hilfe jeden erreicht und jeder die Möglichkeit hat, diese in Anspruch zu nehmen. Wesentlich ist, dass die Angebote entsprechend den integrativen Herausforderungen weiter entwickelt werden.

Die Situation vor Ort hat eine Gruppe von acht freiwillig Engagierten und einer hauptamtlich tätigen Sozialpädagogin des Asylzentrums dazu bewogen, den Kindern in den Anschlussunterkünften der Sindelfinger Straße einmal in der Woche eine unterstützende, ergänzende Aktivität anzubieten. Da sich kontinuierlich so viele Engagierte zur Mitarbeit bereit gefunden hatten, wurde es möglich, alle Kinder von drei bis vierzehn Jahren, in das Angebot mit einzubeziehen und auf sie individuell einzugehen. Das Besondere an dieser Kindergruppe war, dass insgesamt fünf Nationalitäten vertreten waren und alle Kinder einen Fluchthintergrund mitbrachten. Auf diese spezifische Situation stimmten wir unsere Angebote ab, auf das jeweilige Alter, die momentane Befindlichkeit, sowie auf eventuell besondere sprachliche Anforderungen.

Seit 2008 kommt nun jeden Dienstag um 14 Uhr, ob Sommer oder Winter, ob in den Ferien oder in der Schulzeit, diese Gruppe Engagierter in die Sindelfinger Straße zu den Kindern. Einige von ihnen sind von Anfang an mit dabei, andere kamen und kommen neu hinzu. Längst kennen die Kinder den Dienstagstermin und die Unterstützerguppe muss nicht mehr wie zu Anfang von Haus zu Haus gehen und sie abholen. Die Kinder warten bereits am Bauwagen oder auf dem Gehweg und stürmen den BetreuerInnen lautstark ihren Namen rufend entgegen und möchten immer als erstes wissen: "Was machen wir heute? Warum kommst du erst jetzt? Ich muss dir was erzählen...". Das erste große gemeinsame Projekt mit den Kindern war es, einen Bauwagen - er wurde uns nach zwei Jahren „im Freien“ von der Stabstelle Integration und Gleichstellung der Stadt Tübingen gespendet - außen und innen zu putzen, zu bemalen und auszubauen.



Die Kinder wissen nun, der Bauwagen ist nur für sie da und enthält alles, was sie gerne spielen: von den Hüpfseilen bis zur Wasserrutsche, Federball, Fußball, Malblöcke, Werkzeuge, Bastelsachen ... und die Spielesammlung. Mittlerweile haben sie im Bauwagen ihre eigene „Bücherei“, wo sie auch Bücher ausleihen können.



Die Schwerpunkte der Nachmittagsgestaltung wurden, nach dem situationsorientierten Ansatz, an den Bedürfnissen der Kinder entwickelt und durchgeplant. Die Kinder sollten Raum für sich selbst finden und gestalten. Vor allem sollen sie die Erfahrung machen, dass sie wahrgenommen werden und wichtig sind, dass sie mit uns reden können und wir ihnen zuhören, dass sie

Verlässlichkeit und Kontinuität erfahren. Sie können sich in die entstehende Gruppe eingliedern und erlangen zusätzliche soziale Kompetenzen, oft mit gemeinsamen Regelbesprechungen, um in der Gruppe zu agieren. Nicht zuletzt sollen sie einfach Freude haben, lachen können, rumblödeln und toben und sich ein Stück weit befreien von Belastungen des Alltags und der räumlichen Enge.

Mit dem Angebot der „KIT – Gruppe“ streben wir an:

- Die Stimulierung der Spielentwicklung durch ein vielfältiges, altersgerechtes Spielangebot in den wöchentlichen Aktivitäten. Dazu gehören Spiele in kleinen Gruppen, wie ein selbstgebasteltes „Mensch-Ärgere-Dich-Nicht“, hantieren mit verschiedenen Materialien wie Ton, Pappmaché, Farben, Holz, sowie Aktivitäten der Gesamtgruppe, wie Planung und Durchführung gemeinsamer Feste und Ausflüge.
- Vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten im Umgang mit der Umwelt, auch in praktischer Weise, wie Ausflüge in die Natur, den nebenan fließenden Bach putzen, Pflanzen bestimmen, Lebensweise von Tieren beobachten etc.
- Die Förderung der sozialen und emotionalen Entwicklung durch die intensiven gemeinsamen Spielerlebnisse und Gruppenerfahrungen. Dazu gehört auch das Aushandeln von Regeln, welches wir den Kindern u.a. in kleinen spontanen Theaterspielen nahe bringen.
- Das Miteinbeziehen städtischer öffentlicher Angebote, wie Besuche der Stadtbibliothek, Begleitung und Vermittlung in den Mädchentreff und in verschiedene Sportvereine.
- Eine enge Kooperation mit dem Elternhaus mit parallel stattfindender Beratung und Begleitung der Familie durch die Mitarbeiterinnen des Asylzentrums, sowie durch gemeinsame Feste.

Unser Ziel ist es, durch unser lebensweltorientiertes Angebot die Chancen der Kinder auf eine gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft zu verbessern.



Das KIT - Patenprojekt

Das „KIT- Patenprojekt“ knüpft an die Erfahrungen der bereits seit 2008 bestehenden „KIT-Gruppe“ an. Dieses Angebot ergänzt die KIT-Gruppe, indem die Engagierten als Pate⁸ je ein Kind unterstützen. Die Bedürfnisse der Flüchtlingskinder und -familien waren ausschlaggebend, das bestehende Angebot zu erweitern. Durch die erfolgreiche Teilnahme an der Weihnachts-Spendenaktion 2010 des Tagblattes Tübingen wurde uns die Umsetzung des KIT - Patenprojektes auch finanziell ermöglicht. Momentan unterstützt die Projektgruppe aus freiwillig Engagierten und einer hauptamtlich tätigen Sozialpädagogin des Asylzentrums fünfzehn Kinder.

Das Konzept des KIT-Patenprojektes beinhaltet die Begleitung und Unterstützung der Flüchtlingskinder in ihrer jeweiligen individuellen Lebenssituation, um der bestehenden Benachteiligung entgegenzuwirken, sowie sie zu einer besseren Umsetzung ihrer Lebenschancen zu befähigen. Die Stärken der jungen Menschen zu erkennen und zu fördern, ihre Chancen zu erweitern, ihnen Zugänge zu gesellschaftlicher Teilhabe zu eröffnen, ihnen Selbstvertrauen und Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten zu geben - das ist die Intention der Unterstützung.

Die Initiative zu diesem Projekt kam von den Flüchtlingsfamilien selbst. Die Eltern baten um Unterstützung bezüglich der Hausaufgaben, der Kooperation mit der Schule oder dem Kindergarten oder auch der Vermittlung in eine Gruppe oder in einen Verein. Die Kinder äußerten den dringenden Wunsch, mit den Engagierten viel mehr zu unternehmen. Die Konzeption wurde von den hauptamtlichen Mitarbeitern erstellt; die Zielvorgaben wurden entwickelt, sowie die praktischen Durchführungsmöglichkeiten erarbeitet. In diese Entwicklungsphasen wurden die Engagierten des KIT-Projektes miteinbezogen um sicherzustellen, dass die theoretischen Vorgaben, die erreicht werden sollen auch praktisch umzusetzen sind.



Die Durchführung des KIT - Patenprojektes

Kennenlernphase

Bei der Auswahl der Paten und der Kinder wird darauf geachtet, dass dem gegenseitigen Kennenlernen genügend Raum gegeben wird. Die Beteiligten, Kinder wie Paten, können ihre Bedenken und Wünsche noch in der offenen KIT-Gruppe äußern, bevor eine passende Kombination zur Begleitung und Unterstützung gefunden wird. Bereits zu Anfang werden die Kinder mit einbezogen. In freien Aktivitäten der Kindergruppe können sich die Engagierten einen ersten Eindruck über die Kinder und deren Lebensumfeld verschaffen, ohne sich gleich festzulegen. Die Kinder können nach Sympathie mit den Engagierten in Kontakt treten und äußern sich darüber meist sehr offen und spontan. Haben sich Pate und Kind gefunden, werden die Eltern mit einbezogen. In einem gemeinsamen ersten Gespräch⁹ mit der Koordinatorin, die den Eltern bereits durch die Arbeit im Asylzentrum vertraut ist, und dem Paten werden Erwartungen, Angebote und erste Ziele besprochen, sowie das erste Treffen zwischen Kind und Paten vereinbart und Formales besprochen.



Erstes Kennenlernen in der KIT- Gruppe

Intensivphase

In der im Anschluss beginnenden Intensivphase wird die regelmäßig stattfindende Unterstützung des Kindes angestrebt. Zu festen Zeiten, einmal wöchentlich für zwei bis drei Stunden, kommt der Pate in die Familie, oder holt das Kind zu gemeinsamen Aktivitäten ab. Die Ziele für die Zusammenarbeit werden gemeinsam mit dem Kind festgelegt und mögliche Wege zur Umsetzung gesucht.

Die Unterstützung wird in den folgenden Bereichen geleistet:

- *Im familiären Zusammenleben*
Bei Anliegen der Eltern und der Kinder oder bei Meinungsverschiedenheiten finden nach Bedarf gemeinsame Gespräche statt.
- *Im alltäglichen und lebenspraktischen Bereich*
Schule, Kindergarten, Gemeinwesen
- *Im freizeitpädagogischen Bereich*
Zu Kindergruppen wird Kontakt über gemeinsame Spiel- und Ferienveranstaltungen hergestellt, ebenso zu Vereinen, Nachbarschaften und Pfarrgemeinden.

In die Aktionen können, nach Wunsch der Kinder und Möglichkeiten der Paten, ihre Freunde miteinbezogen werden. Es wird angestrebt, an die Angebote im Gemeinwesen anzuknüpfen, wie beispielsweise Sportangebote in Vereinen oder der Kinder- und Jugendtreffs, um die Nachhaltigkeit zu sichern.



Gemeinsamer Freibadbesuch

Ablösephase

Die Begleitung und Unterstützung kann von einem bis zu zwei Jahren andauern. Gemeinsam mit der Familie wird rechtzeitig darüber gesprochen, wann der geeignete Zeitpunkt ist, die Unterstützung zu beenden. In der Ablösephase geht es darum, das Erreichte zu stabilisieren und das Kind darauf vorzubereiten, ohne die Unterstützung des Paten zurechtzukommen. In der Ablösephase wird auch darauf hingearbeitet, dass das Kind einen möglichen tragfähigen Kontakt zu weiteren Ansprechpartnern hat.

Die Paten

Die Umsetzung des Projektes ist ohne den Einsatz von freiwillig Engagierten nicht machbar. Engagierte verfügen über vielseitige Erfahrungen und Kompetenzen, sowie über Zeitressourcen. Die Paten empfinden ihre freiwillige Tätigkeit oft als große Bereicherung, denn sie haben auf der einen Seite die Möglichkeit, Menschen in ihrer erschwerten Lebenssituation zu unterstützen, auf der anderen Seite kann eine vertrauensvolle Beziehung untereinander entstehen. Die Kontakte finden in der Regel im familiären Lebensraum der Flüchtlingsfamilien statt und zeichnen sich durch einen hohen Grad an Nähe aus. Die Paten selbst sind immer gefordert, die Balance zwischen Nähe und Distanz zu halten.



Begleitung und Qualifizierung der Paten

Für die gelingende Kooperation zwischen der Organisation Asylzentrum und den Engagierten müssen unterstützende Strukturen geschaffen werden, die ein erfolgreiches Miteinander ermöglichen. Dazu gehören unter anderem klare Aufgaben und Zuständigkeiten, festgelegte Rechte und Pflichten und eine konstante unterstützende Betreuung, die die Arbeit der Freiwilligen anerkennt, sowie die Weiterentwicklung fördert.

In einem ersten Gespräch mit der Koordinatorin, werden die Paten über die Aufgaben, die Zielsetzung und das Vorhaben informiert und zu ihren Interessen, ihrer Motivation, ihren persönlichen Voraussetzungen und ihren zeitlichen Kapazitäten befragt¹¹.

In regelmäßigen Abständen werden gemeinsame Treffen, Schulungen sowie Supervisionen angeboten. Eine gute Kooperation zwischen freiwillige Engagierten und den hauptamtlichen Mitarbeitern ist ausschlaggebend für das Erreichen der Zielsetzungen im Rahmen des Projektes. Um diesen zentralen Aspekt der Begleitung umzusetzen haben wir „vier Bausteine“ zur Begleitung, kollegialen Beratung und Unterstützung der Engagierten erarbeitet.



Fortbildung im Institut für Friedenspädagogik



Beim Patentreffen lässt sich in lockerer Atmosphäre über ganz vieles reden oder lachen.

Unsere „vier Bausteine“ zur Unterstützung der Paten

Ansprechpartner

Um die Paten zu unterstützen, steht ihnen die Mitarbeiterin des Asylzentrums als Ansprechpartnerin für Fragen und Anliegen zur Verfügung. Ob es nun um ein benötigtes Fahrrad oder um Winterschuhe geht, um asylrechtliche Fragen, um Anträge für das Bildungs- und Teilhabepaket oder ob es innerhalb der Familie Streitigkeiten gibt – die Anliegen werden gemeinsam besprochen, falls es dringend ist, auch mal telefonisch. Das weitere Vorgehen wird dann, eventuell auch in Kooperation mit anderen Akteuren, geplant.

Interne Treffen

Interne Treffen der Patengruppe mit der Mitarbeiterin finden alle zwei bis drei Monate statt. In diesem Rahmen besteht die Möglichkeit der kollegialen Beratung zum Austausch von Ideen und zur Erarbeitung neuer Perspektiven. Anteilnahme, Unterstützung und Erleichterung in schwierigen Situationen sind ebenso wichtig wie die Planung gemeinsamer Aktionen wie Ausflüge, Sommerfeste, Nikolausbesuch. Auch die Themen für die Fortbildungen werden hier festgelegt.

Supervision

Eine regelmäßige Supervision wird alle acht Wochen durchgeführt. Hier tauschen sich die Paten unter Anleitung eines Supervisors über ihre Erfahrungen und Probleme aus. Sie haben in der Supervisionsgruppe die Möglichkeit, ihre Arbeit zu reflektieren, offene Fragen zu stellen und Handlungsmöglichkeiten zu besprechen und zu verbessern. Jeder Teilnehmende erhält genügend Raum, seine eigene Befindlichkeit einzubringen. Konflikte und Ressourcen können erkannt werden und somit Lösungen ermöglichen. Die Teilnahme an der Supervision ist verpflichtend.

Interne Fortbildungen

Interne Fortbildungen werden für das Paten-Team drei bis vier mal jährlich organisiert. Die Wünsche der Paten werden dabei berücksichtigt, die in den internen Treffen besprochen wurden. So fanden beispielsweise Fortbildungen zum Thema Interkulturelle Kompetenz, Einführung in das Asylrecht, Deutsch für Flüchtlinge und Critical whiteness statt. Für die Teilnahme an den Fortbildungen erhalten die Paten ein Zertifikat.

Qualitätssicherung

Zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit setzen wir folgende Instrumente ein:

- Den Plan, den wir mit den Kindern und den Paten erarbeiten und halbjährlich fortschreiben. Nach der Kennenlern- und Probephase, sowie am Ende einer Maßnahme ermitteln wir den Bedarf und die Ressourcen der Familie.
- Die bereits beschriebene Supervision stellt für die Paten eine geeignete Möglichkeit dar, sich selbst innerhalb des Begleitungsprozesses zu reflektieren und dient ebenso der Qualitätssicherung wie unsere pädagogischen Tage, die zweimal pro Jahr stattfinden. Die professionellen Handlungsmöglichkeiten werden so permanent erweitert und dienen der fachgerechten Arbeit in und mit den Familien.
- Durch den lebensweltorientierten Ansatz des Projektes, werden die Flüchtlingsfamilien tatsächlich erreicht. Die Flüchtlingskinder und Jugendlichen erhalten durch dieses Projekt die Chance, teilzunehmen und in die Aufnahmegesellschaft hineinzuwachsen



Irgendwo gibts immer ein Plätzchen zum Lernen...



... oder zum Kicken.

4. Befragung der Teilnehmer

Anhand einer Befragung wollten wir den bisherigen Verlauf des KIT-Patenprojektes evaluieren, um davon ausgehend die weitere Planung zu modifizieren, sowie Handlungsempfehlungen zu erarbeiten.

Die Befragung fand im September 2012 statt. Alle Beteiligten des Projektes wurden in die Befragung mit einbezogen. Um zeitnah alle Antworten zu erhalten, wurde den Paten ein Fragebogen¹⁰ mit offenen Fragen zugesandt, der Rücklauf betrug 66 %. In qualitativen Interviews mit den Flüchtlingskindern und den Eltern wurden deren Aussagen auf ein Tonband aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

Befragung der Paten

Zehn Paten beantworteten unsere Fragen im Hinblick auf ihre Tätigkeit im Projekt, die Einarbeitungszeit, Folgezeit, sowie die Unterstützung.

Zur Einarbeitungszeit

In Bezug auf die **Vermittlung der Tätigkeit als Pate** kamen die freiwillig Engagierten überwiegend über bereits bestehende Kontakte zum Asylzentrum Tübingen zu ihrer Tätigkeit. Sie wurden direkt von den Mitarbeiterinnen angesprochen, waren bereits in der KIT-Gruppe aktiv oder kamen über ihr Praktikum im Asylzentrum zu ihrer Tätigkeit.

„Da ich gerne etwas mit Kindern aus verschiedenen Kulturen machen wollte, kam ich auf das Asylzentrum und war zuerst in der KIT-Gruppe tätig.“

„Eine Freundin und ich haben gemeinsam nach einer Möglichkeit gesucht mit Kindern mit Migrationshintergrund zu arbeiten. Die Flüchtlingskinder waren die einzige Gruppe die in Tübingen noch keine Betreuung hatte. So sind wir vor vier Jahren in die Kindergruppe eingestiegen und von da in das Patenprojekt.“



Während der Einarbeitungszeit empfand die Mehrzahl der Paten den Austausch innerhalb der Patengruppe als **positiv**.

„So hatte ich immer einen guten Gesprächspartner und konnte so gemeinsam erlebte Situationen gut und vor allem aus verschiedenen Sichtweisen Revue passieren lassen.“

„Auch durch die entspannten Treffen dienstagnachmittags haben sich schnell offene Gespräche entwickelt, so dass man mit einem Problem nie alleine bleiben musste.“



Aktivitäten im Bauwagen vor Ort.

In der Tendenz zeigt sich, dass die Zusammenarbeit mit der Koordinatorin als positiv bewertet wird.

„...neu war der engere Kontakt mit dem Elternteil. Da war es wichtig, dass das erste Gespräch mit der Mutter zusammen mit unserer Leiterin vom Asylzentrum stattfand, als offizielle und rechtliche Absicherung.“

„...die Gespräche mit einzelnen anderen Paten, wenn ich das Gefühl hatte, jetzt läuft was ganz schief, und der Rückhalt von unserer Koordinatorin.“

Einige der Paten kannten die Kinder bereits vorab und empfanden das als Erleichterung für den Einstieg als Pate. Schon zu Beginn haben die meisten Paten die Motivation der Kinder als positiv erlebt.

„... die Freude der Kinder. Das intensivere Kennenlernen können, wenn man mit einem Kind einzeln etwas macht.“

„Auch die Reaktion, insbesondere die der Mutter, war sehr gut! Dass sie mich gleich wie ein Familienmitglied aufgenommen haben.“

Die positive Reaktion der Flüchtlingsfamilien wurde als Stärkung empfunden.

Schwierig dagegen war die Kooperation mit den Eltern und Geschwistern der Kinder für die Hälfte der Paten.

„... Weiterführung von „Projekten“ durch die Eltern, z.B. dass mein Patenkind in einen Sport geht, da sind die Eltern mit einverstanden, das erste Mal gehe ich mit, dem Kind scheint es zu gefallen, kläre mit der Turnlehrerin ab,...und dass dann die Eltern ihr Kind nicht hinbringen, oder es an den Termin erinnern.“

„Da ich bereits in der Familie drin war, war es schwierig, sich auf nur mein Patenkind zu konzentrieren, da ich Kontakt zu allen Kindern der Familie hatte und wenn ich dort war, auch alle etwas mit mir machen wollten.“

„Was auch Durchhaltevermögen erforderte, war die Tatsache, dass selbst der beste Plan schnell den neuen Begebenheiten angepasst werden musste, was bedeutete sehr flexibel zu werden. Geplant waren Hausaufgaben – keine Lust? Dann musste schnell eine andere Alternative her.“

Vereinzelte wurde es als schwierig erlebt, sich in einem unbekanntem Kulturkreis zu bewegen, Grenzen zu setzen, oder eine entspannte Lernsituation zu schaffen.

Der **Kontakt zum Kind in der Anfangszeit** gestaltete sich für die Paten als interessiert und offen.

„Der Kontakt zu meinem Kind war von Anfang an sehr gut und die Sympathie war sogleich beidseitig.“



Der Kontakt zu den Eltern war eher freundlich, wie die Paten beschrieben, aber auch zurückhaltend.

„Auch die Mutter war sehr froh und dankbar um die zusätzliche Unterstützung und schien sehr stolz auf ihre Tochter, als sie sah, dass sie im schulischen Bereich Fortschritte machte. Mit dem Vater habe ich leider wenig Kontakt und sehe ihn sehr selten.“

„Der Kontakt zu den Eltern war immer gut. Besonders zur Mutter, da sie mich als eine Freundin oder gar als Schwester ansah. Der Vater hatte immer Respekt vor mir, weil er wusste, dass ich der Familie nahe war, einige Male geholfen hatte und die Kinder mich mochten.“

Der weitere Verlauf

Die **Beziehung** zu den Kindern hat sich **inzwischen**, so schilderte die Mehrzahl der Paten, durch Vertrauen und Respekt gefestigt.

„... wir kennen uns jetzt noch besser, vertrauen uns und respektieren mehr unsere Grenzen. Ich lerne auch von seiner Kultur; Wir genießen glaube ich beide unsere gemeinsam verbrachte Zeit; er erzählt mir viel und freut sich m. E., dass ich ihm zuhöre. Innerhalb dieses Jahres sind wir (das Kind und ich) zu einem guten Team herangewachsen. Wir wissen beide, dass wir einander wertschätzen auch wenn ich nicht mehr zu jedem Vorschlag „Ja und Amen sage“.

„Sie vertraut sich mir an und ich kann sehr offen mit ihr über beispielsweise einen Konflikt in ihrem Freundeskreis oder in der Familie sprechen.“

„Sie hat sehr viel Vertrauen zu mir und ich habe eine wichtige Rolle in ihrem Leben eingenommen. Ich versuche sie bei den Dingen zu unterstützen wo sie von ihrer Familie nicht richtig unterstützt werden kann.“

Der Kontakt zu den Eltern, vor allem zur Mutter, wurde bei der Hälfte der Paten persönlicher.

„Einmal sagte sie zu mir, ich sei wie eine Tochter für sie, was ich mit Freude hörte.“

„Mit der Zeit wurde auch der Kontakt zu den Großeltern und Eltern mehr... also sie haben öfters mal was gefragt oder mich angesprochen oder sich auch mal bedankt...“

„Auch die Mutter scheint gut mit mir klarzukommen und ist weiterhin glücklich über die Entwicklung ihres Kindes. Sie zeigt auch deutliches Interesse, fragt mich, wie es mir geht, was ich mache.“



Gemeinsames Geburtstagsfest mit Eltern, Kindern und Paten

Förderlich für die Unterstützung der Kinder war für die Paten, Grenzen zu besprechen, und sich Zeit für Gespräche mit den Eltern zu nehmen.

„Bei der Mutter haben wir viel erfahren und uns gut verstanden als wir ein paar mal mit ihr alleine Kaffee getrunken haben.“

Hinderlich war die unterschiedliche Interpretation der Kulturdimension Zeit: Termine wurden nicht immer eingehalten.

„Sie halten es oft nicht für nötig, vereinbarte Termine bei den Paten abzusagen.“

„Nach meiner Erfahrung wird das Kind dann doch nur sehr unregelmäßig dort hin begleitet, die Familie vergisst den Termin oder es kommt was dazwischen. So kann sie leider nicht von weiteren Angeboten für Kinder profitieren.“

Andere Kinder nicht mit einzubeziehen erwies sich als schwierig.

„Speziell fürs Patenschaftsprojekt war es schwierig, sich nur auf ein Kind zu konzentrieren. Es war daher förderlich, die gesamte Familie ins Auge zu nehmen. Das habe ich in einer Supervisionsstunde herausarbeiten können. Wenn es der Familie, oder beispielsweise der Mutter gut geht, profitiert auch automatisch das Kind davon.“

In der **praktischen Arbeit** unternahmen die Mehrzahl der Paten viel im Gemeinwesen.

„In der Stadt gibt es vieles zu entdecken und er ist neugierig und interessiert - ob es nun das Studentenviertel ist, einem Straßenmusikanten lauschen, die Enten ausgiebigst füttern, in die Bücherei gehen, oder ein Museum anschauen...Oft sind es aber auch so ganz alltägliche Dinge/Zusammenhänge, die wir uns anschauen, erklären,...wie z.B. von der Telefonzelle aus telefonieren...“

Die meisten Paten unterstützten die Kinder bei ihren Hausaufgaben und ließen sich gerne einfache Spiele einfallen.

Weitere Beschäftigungen waren Besuche in der Bücherei, Backen, Kochen, Basteln, Fahrrad fahren, viel Bewegung und gemeinsame Gespräche.

„Dabei baue ich häufig kleine Spiele ein, die Diana mit Alltagskompetenzen vertraut machen sollen. Wir üben regelmäßig die Wochentage, die Kalendermonate, Namen für verschiedene Tiere/Obst und Gemüse/ Alltagsgegenstände, wir machen Orientierungs- und Bewegungsspiele.“

„Wenn ich länger Zeit habe, machen wir manchmal auch größere Ausflüge z.B. zu meiner Mutter oder auf einen Bauernhof.“

„Nebenbei bespreche ich mit der Mutter alle schulischen Angelegenheiten, ich lese die Post vor, wir besprechen Termine, Verwaltungsgeschichten und Organisatorisches. Ich begleite Dianas Mutter zu allen schulischen Terminen und versuche, mit den Lehrerinnen in Kontakt zu bleiben.“

„Zu Beginn der Patentätigkeit dachte ich mir für die Kinder immer etwas Besonderes aus: Schlossbesuch, Ausstellungen, Reiten, usw. Heute sehe ich, dass es die Kleinigkeiten des Alltags sind, die sie oft nicht kennen und die viel wichtiger für sie sind. Klare Strukturen, Rituale und das Wissen, was auf sie zukommt - darauf legen sie selbst größten Wert.“

„Ich bin in erster Linie eine Freundin. Keine Erzieherin oder Lehrerin. Sie lernt von mir und ich lerne von ihr.“

„Ich glaube es hilft schon, wenn jemand da ist, der ihm aufmerksam zuhört und sich für seine Aktivitäten interessiert.“

Zur Unterstützung

Bei den Unterstützungen, die für die Paten **hilfreich** sind, benennt die Hälfte den regelmäßigen Austausch mit anderen Paten. Die Rücksprache mit der Koordinatorin wird als hilfreich beschrieben, sowie die Supervision.

„Die Supervisionen waren sehr hilfreich, Ereignisse zu reflektieren. Außerdem hat mir der Kontakt zu anderen Paten sehr geholfen, Sachen besser einschätzen zu können oder Dinge die schief gegangen waren, leichter hinzunehmen.“

„Supervision ist wichtig, um zu reflektieren, welche Ziele man sich setzen kann. Durch die Gespräche wird einem klar, welche Ziele sinnvoll, welche utopisch sind.“

„Aber beinahe am wichtigsten war die positive Resonanz meines Patenkindes auf meine Arbeit, aus der man sehr viel Kraft gewinnen konnte, sowie die Unterstützung ihres Elternhauses. Willkommen zu sein ist ein schönes Gefühl.“

Fachvorträge und Schulungen waren für die Paten zusätzlich bedeutend.

„Interkulturelle Kompetenz - wie kann ich mit unterschiedlichen Sichtweisen umgehen, wie kann ich sensibler dafür werden?“

„Ich würde gerne noch mehr über einen therapeutischen Ansatz mit Kindern lernen, wie ich mit Situationen umgehe, die mich überfordern und vielleicht auch deshalb gerade so sind, weil die Kinder selbst in einer schweren Situation sind.“

Angebote, die zusätzlich benötigt werden sind der Ausbau der Elternarbeit, Schulung zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“, sowie ein Netzwerk zum Austausch.

„Ein Netzwerk mit regelmäßigem Erfahrungsaustausch mit anderen Organisationen in der Umgebung, die ebenfalls in der Flüchtlingsarbeit speziell mit Kindern und Jugendlichen tätig sind, wäre hilfreich.“

Einige der Paten beziehen die Schule mit ein, den Kindergarten, die Kommune sowie städtische Angebote.

„Ging es beispielsweise um schulische Schwierigkeiten, half mir die Grundschullehrerin meines Kindes die eine oder andere Verwirrung aus dem Weg zu schaffen.“

Zur Nachhaltigkeit

Die **Nachhaltigkeit** der Unterstützung sehen die meisten der Paten im gemeinsamen positiven Erleben mit dem Kind, sowie in der schulischen Unterstützung.

„Wir erleben meines Erachtens viel zusammen und lernen voneinander. Oft sind es nur die vermeintlich kleinen Dinge, für die wir uns Zeit nehmen und die wir entdecken. Ich erkläre ihm öfters Wörter/Zusammenhänge, er erzählt mir was von sich...Ich versuche ihm Raum und Zeit für seine Interessen zu geben und sein Wesen kennenzulernen.“

„Mich prägt die Arbeit. Ich werde aufmerksamer, was für unterschiedliche Sichtweisen es gibt. Dass was für mich "normal" ist, für jemanden anderen das noch lange nicht heißt und umgekehrt. Und dass Kommunikation immer wieder eine Herausforderung ist.“

„Ich denke, dass es für sie positiv ist, mich als Patin zu haben. Vor allem jetzt beim Übergang in die Schule. Ich kann ihr hier etwas Sicherheit geben. Ich hoffe, dass sie auch durch meine Unterstützung gut in der Schule zu Recht kommt und vielleicht irgendwann mal einen Ausbildungsplatz bekommt. Allerdings bin ich mir auch der Begrenztheit meiner Tätigkeit bewusst.“

Zu den Grundlagen der Arbeit

Vorerfahrungen in der Arbeit mit Flüchtlingskindern haben vier Paten im Rahmen einer pädagogischen Ausbildung mitgebracht, vier im Rahmen einer Tätigkeit mit Kindern vorab, ein Pate war in der Flüchtlingsarbeit tätig und eine hatte keine Erfahrungen in der Begleitung.

Den **lebensweltorientierten Ansatz** hält die Mehrzahl der Paten in der Praxis für wichtig.

„Ich denke das Patenprojekt fängt direkt an effektiv zu sein, weil ein ganz enger Bezug zu den Familien hergestellt wird.“

„Super!!! Nur so kann es klappen!“

„Ich finde den Ansatz sehr bedeutend, weil die Bedürfnisse des Kindes im Mittelpunkt stehen“

„Nach meinen Erfahrungen im KIT - Projekt und im KIT – Patenprojekt ist es unabdingbar notwendig nach dem lebensweltorientierten Ansatz zu denken und zu handeln. Nur so können wir gemeinsam mit den Menschen etwas erreichen. Nach meiner Meinung ist es notwendig, diesen Ansatz in Verbindung mit der interkulturellen Kompetenz in die Kindergärten, die Schulen und in die kommunale Verwaltung zu bringen. Schnittstellen, die für die Entwicklung

der Kinder und der Jugendlichen wichtig sind und die noch viel zu unbeweglich, ja sogar ablehnend auf die Lebenswirklichkeit von Flüchtlingskinder reagieren.“

„Lebensweltorientierung ist wichtig, weil ein Mensch und seine Erfahrungen und Probleme nur in diesem Rahmen erfasst und verstanden werden können. Man muss daher immer allgemein den ganzen Menschen in seiner Umgebung im Blick haben.“

Für die Hälfte der Paten ist es wichtig, das familiäre **Umfeld** mit einzubeziehen.

„Das Umfeld sollte also mitgedacht werden und wenn nötig miteinbezogen werden. Wenn die Eltern jedoch selbst alles machen, ist das aber auch gut.“

„Wenn es um die Familie des Patenkindes geht: ich versuche sie in die meisten Angelegenheiten mit einzubeziehen, damit eine Vertrauensbasis entsteht und sie wissen, was ich mit ihrem Kind mache. Aber Schwierigkeiten die ich mit meinem Patenkind habe, versuche ich direkt mit ihr zu lösen, so dass ich auch ihr Vertrauen nicht missbrauche.“

„Nichts funktioniert, wenn man die Familie nicht mitzieht. Es kann nur in Form von Zusammenarbeit etwas bewirkt werden.“

Das Thema **Interkulturelle Kompetenz** ist für die Mehrheit der Paten von Bedeutung.

„Ich hab das Gefühl, noch sehr viel dazulernen zu können. Ich beschäftige mich dadurch immer wieder mit dem Thema: was mache ich als Weise dort in dieser Familie? Setze ich zu sehr meine eigenen Vorstellungen voraus, wie würde die Situation umgekehrt sein, wenn die Mutter meiner Patenkinder zu mir in die Familie käme, was denkt sie über mich und was sagt sie davon wirklich?“

„...ich denke es ist spannend und wichtig, einfach offen zu bleiben und auch immer wieder die Kultur meiner Paten-Kinder anzunehmen.“

„Ja und ich hoffe, diese Kompetenz im Laufe meines Lebens zu lernen... Ich hoffe, ich bin auf dem richtigen Weg.“

„Wir treffen uns nach meinem Erleben von Mensch zu Mensch und nicht von deutscher Frau zu albanischer Familie. Vielleicht ist das interkulturelle Kompetenz, vielleicht auch nicht. Für mich ist es egal wo jemand her kommt.“

„Aber wenn es einen Austausch zwischen den Kulturen auf gleicher Augenhöhe meint, ist das ein Ziel, für das wir nicht nur partiell bei besondern Anlässen und Festen etwas tun sollten, sondern das fest verankert in unserem Alltag werden sollte.“

„Ich bin selbst mit mehr oder weniger zwei Kulturen aufgewachsen. Manche denken, ich hätte allein dadurch interkulturelle Kompetenz, aber diese kommt erst, wenn man selbst über diese Situation nachdenkt und bestenfalls selbst im Ausland oder in verschiedenen Orten/ Kulturen gelebt hat. Es hilft auf jeden Fall, sich in andere Kulturen hineinversetzen zu können.“

Es hat sich gezeigt, dass das Interesse der Paten, andere Kulturen und Menschen mit Migrationshintergrund verstehen zu lernen, sich über die unterschiedlichen Kulturen zu informieren, auszutauschen und auf die interkulturelle Kompetenz auf- und auszubauen, groß ist.

Befragung der Eltern der Flüchtlingskinder

Mit sechs Familien führten wir Interviews durch. Wir wollten ihre Meinung zum Patenprojekt hören. Was sie gut daran finden, oder weniger gut, ihre Vorschläge für Veränderungen oder Unterstützungen und wie sich die Patentätigkeit auf ihr Kind und/oder die Familie ausgewirkt hat.

Gegenseitiges Vertrauen, Verlässlichkeit, Authentizität

Vertrauen zu den Paten und ihre Verlässlichkeit waren für die Eltern die wichtigsten Punkte einer gemeinsamen Ausgangsbasis, die auf Gegenseitigkeit beruht.

Opa: „Almira (Patenkind) ist zufrieden mit der Patin, auch die Eltern sind zufrieden mit Lina.“

Vater von Almira: „Da sagte ich, gut, weil ich vertraue der Lina. Ich mache mir jetzt nicht so viel Sorgen, wenn sie zusammen weg sind, sie passt sehr gut auf. Ja, da waren die schwimmen, kamen nach ein paar Stunden wieder zurück, alles gut (...)



Sie sind Freunde geworden. Und ich habe mich immer sicher gefühlt bei Lina. Wenn eine Neue kommt möchte ich die auch kennen lernen.“



Elvis: „Ich als Vater von Edwin und Julia muss erst mal Vertrauen zu den Paten haben, damit ich die Kinder denen übergebe, dass ich weiß, wo die hingehen, ob die die Wahrheit sagen, das ist für die Eltern ganz wichtig. Es gibt unterschiedliche Menschen, wer weiß was dahinter steckt - denn dein Kind jemand Fremdes zu geben ist ein bisschen kompliziert. Für mich wäre es sehr wichtig, dass der Pate sich offen zeigt, dass ich vertrauen kann.“



Anna: „Die Kinder sind es gewöhnt mit ihnen zusammen zu sein. Wenn die Paten sagen, ich kann diese Woche nicht kommen, sind sie schon sehr traurig. Selmas Patin kann einen Monat nicht kommen, da fragt Selma immer, wann kommt sie, wann kommt sie.“

Samira: „Ich weiß, sie sind in guten Händen, kann zwei, drei Stunden in die Stadt, lasse die Schlüssel hier, ich habe Vertrauen.“

Auf gleicher Augenhöhe begegnen

Das bedeutet, nicht nur geben zu wollen, sondern auch nehmen zu können. Sich auf gleicher Augenhöhe begegnen, heißt auch am Leben der Familie teilzuhaben, gemeinsames Lachen und gemeinsame Feste zu feiern.

Vater von Almira: „Die Kinder haben einfach Spaß und das tut denen auch gut und wir sind auch dankbar...“

Elisa: „Sie kommt zu uns nach Hause. Meine Mutter sagt: Hier, alles gekocht, kommt essen. Dora sagt nie: Nicht gut, nicht essen. Ne, nie - mit Dora ist alles schön zusammen.“

Elvis: „Edwin redet gerne viel und da wünsche ich, dass der Pate auch Kraft hat, ihm zuzuhören. Er ist schnell beleidigt, wenn man ihm nicht zuhört, sonst geht er auch schnell weg, wenn man ihm nicht zuhört.“

Zuhören, sich dem Gegenüber hinwenden und sich selbst zurücknehmen, um den Anderen erreichen zu können, ist eine wichtige Voraussetzung.



Samira: „Ich fühle mich dann wie eine Familie. Ich freue mich sehr und wenn sie kommt ist es für mich gut.“

Bedarfsorientierte, aufsuchende Unterstützung vor Ort

Für alle befragten Eltern ist es wichtig, dass die Paten die Kinder von zu Hause abholen und wieder nach Hause bringen. Anders kann es nicht funktionieren. Wichtig ist den Eltern auch zu sehen, dass die Paten darauf achten, mit den Kindern etwas altersgerechtes zu unternehmen.

Opa: „... sie kommt und holt die Kleine regelmäßig und bringt sie wieder nach Hause, ohne Probleme.“

Vater von Almira: „Das Übliche, was ich eigentlich auch mit meiner Tochter mache, macht sie auch, und das ist gut so... Alles, was ein Kind in diesem Alter braucht und das ist gut so.“

Elisa: „Sie kommt zu uns nach Hause.“

Elvis: „...etwas Vernünftiges, d.h. was zu einem zwölfjährigen Kind passt.“

Anna: „Einfach, dass sie draußen sind und ich bin einfach mal eine Stunde oder zwei alleine, da bin ich glücklich. Es ist mir genug. Das ist mein Wunsch.“

Alena: „Dass ich mich auch ein bisschen erholen kann. Freut mich eigentlich, dass ich jetzt eine Patin bei mir habe, die helfen tut, ein paar Sachen lesen tut für mich, ich bin froh...“ (...)
„... vieles, was ich nicht so mit ihnen machen kann, weil ich auch nicht die Zeit dafür habe.“

Samira: „Ich habe vier Kinder und das ist eine große Hilfe und ich warte auf den Tag, mittwochs, wann kommen sie, dann gehen die Kinder und ich habe ein bisschen mein Ruhe...“

Nachhaltige Teilhabemöglichkeiten

Die Eltern wünschen sich für ihre Kinder eine bessere Zukunft, eine Zukunft in dem Land, in dem ihre Kinder geboren sind und sich zu Hause fühlen. Sie wissen, dies wird sich nur über eine gute Schulbildung und Ausbildung erreichen lassen. Nicht zuletzt deswegen, weil die Voraussetzungen für eine Verfestigung des Aufenthaltsrechtes der Familie mit den Integrationsleistungen der Kinder verbunden sind.

Elisa: „Mit Dora lernt sie schreiben und lesen für die Schule. Ich kann nicht schreiben und lesen. Dina geht jetzt in die erste Klasse. (...) Ich will, dass sie schreiben und lesen für die Schule lernt. Ich will, dass sie viel zusammen lernen. Das ist mein Wunsch. (...) Die Patin geht in die Schule und spricht mit der Lehrerin und sagt es mir dann.“

Elvis: „Also bei Edwin hat sich in Mathematik schon was geändert, da ist er besser geworden. Man muss eine Ausbildung haben, dass die Schule ganz gut ist, das wünsche ich für meine Kinder. Wenn sie keine Arbeit haben, dann ist das ganz schlecht. Besonders wenn sie ein Bleiberecht wollen - wenigstens die Kinder, weil sie hier geboren sind. Sie haben hier ihre Bekannte und sind das Leben hier gewöhnt, das fehlt ihnen, wenn sie nur ein paar Monate weg sind. Deshalb, die Zukunft sollte auf jeden Fall besser sein für die Kinder.“

Anna: „Gute Schule wünsche ich für meine Kinder, dass die Paten kommen und lernen mit den Kindern, das ist mein Wunsch. Gute Schule ist wichtig für die Kinder, dass sie hier bleiben dürfen.“

Alena: „...lernt mit Adrian lesen, macht was für die Schule....Ja, dass sie auf jeden Fall eine Ausbildung fertig haben. Dass sie einen Beruf und Arbeit haben. Das ist mein Wunsch.“

Samira: „Ich wünsche, dass sie die Schule schaffen und eine gute Ausbildung für die Kinder.“

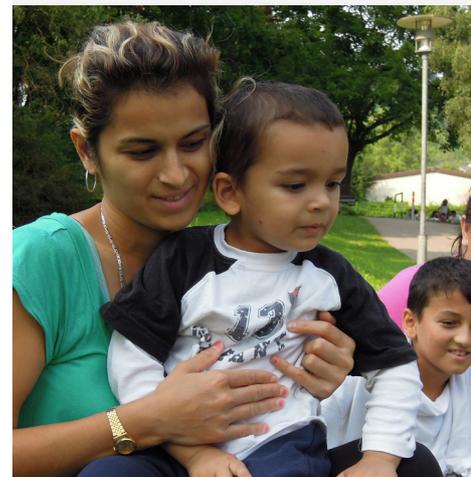
Aufbauend auf die Kräfte und Möglichkeiten eines jeden Einzelnen

Ressourcenorientiertes und gemeinsames Handeln wird von den Eltern favorisiert. Leicht ersichtlich ist, dass die Kinder durch die Patentätigkeit in der Schule besser werden. Weniger ersichtlich, doch mindestens genauso wichtig sind die kleinen Veränderungen im Verhalten der Kinder.

Elver: „Wir müssen alle zusammenarbeiten, dass sie den deutschen Gesetzen folgen, erstens. Zweitens, dass sie klug sind, dass sie mit dem Kopf arbeiten, damit sie Arbeit haben und ein Bleiberecht, damit sie gute Freunde haben, damit sie nicht mit Drogen handeln, nicht mit Al-

kohol zu tun haben oder die ganze Nacht nicht nach Hause kommen, das ist der ganz falsche Weg und da müssen wir alle zusammenarbeiten...Also bei Edwin habe ich gemerkt, dass er den Fußball mehr liebt, wahrscheinlich hat der Pate gesagt, Fußball ist gut und du wirst in der Nationalmannschaft spielen und dann hat er mehr Kraft bekommen. Seither ist Edwin Tag und Nacht mit Fußball beschäftigt.“

Vater von Almira: „Ja, was mir bei der Almira aufgefallen ist: früher hat sie sich immer etwas genommen und nicht Bescheid gegeben und jetzt gibt sie uns Bescheid, wenn sie was will und sie fragt auch, ob sie das darf und das ist eine gute Sache und ja - das hat sich geändert und das ist gut.“



Alena: „Es hat sich geändert, dass die Kinder mehr beieinander sein mögen, als sie es früher waren.“

Samira: „Die Patinnen, die holen die Kinder und die lernen von den Paten. Dann erzählen sie: Mama, das ist gut und das ist gut und dann freue ich mich. Und das hat sich geändert, und sie haben viel gelernt von den Mädchen.“

Einbindung der Eltern und der Kinder in die Gesellschaft

Die Patin öffnet ein Fenster zur Gesellschaft sowohl für das Kind, als auch für die Mutter. Für die Kinder ist es enorm wichtig, jemanden außerhalb der Familie, außerhalb ihres Umfeldes zu haben. Die Eltern sehen, dass das den Kindern gut tut.

Elisa: „Ja, die Patin redet viel mit Dina, viel erklären. Alles was sie reden merkt sich Dina, sie kommt nach Hause und erzählt mir alles. Alles was sie hört, sagt sie mir, auf albanisch.“

Samira: „Ich habe auch Spaß mit den Paten. Manchmal gehen wir einen Kaffee trinken zusammen, reden wir.“

Elvis: „Die Paten bringen für die Kinder viel Freude, besonders für die Kinder ist das wichtig, jemanden zu haben, mit jemanden zu spielen, jemanden zu vertrauen, sonst wird das Leben ganz schnell langweilig. Zusätzlich zur Familie brauchen sie jemand.“

Befragung der Kinder des Patenprojektes

Wir befragten neun Kinder, vier Mädchen und fünf Jungs im Alter von fünf bis zwölf Jahren. Von ihnen wollten wir wissen, was sie am Patenprojekt gut finden oder weniger gut, wollten ihre Vorschläge und Wünsche hören und was sich für sie verändert hat seit ein Pate zu ihnen kommt.

Niederschwellige Angebote für die Kinder

Wenn die Kinder erzählen was sie gerne mit den Paten machen, sind dies sicherlich Unternehmungen, die alle Kinder mögen. Der Unterschied ist jedoch der, dass für sie oft die alltäglichen kleinen Dinge fremd sind.

Die Kinder erzählen, was sie mit den Paten machen:



„...Malen, kochen, backen, lesen, spazieren gehen, im Wald etwas machen, Tiere beobachten, Hasen füttern, Eis essen, auf den Spielplatz gehen, basteln, spielen,“

...und bei allen Kindern besonders beliebt ist: ins Freibad gehen, Lachen können, sich freuen, Spaß haben, miteinander reden.“

Zu den Paten nach Hause gehen, ist ihnen allen wichtig: was anderes erleben, gespannt sein was kommt und vieles, für uns Alltägliches kennenlernen, was für sie nicht selbstverständlich ist.

Azim: „Mein Bestes war, mit Barbara nach Hause zu gehen und zu spielen, mit Holz, Steine, Schrauben und so.“

Xim: „Als Rike, Barbara und Caroline

noch nicht gekommen sind, mussten wir die ganze Zeit zu Hause bleiben oder wir waren die



ganze Zeit nur auf dem Sportplatz und da hatten wir noch nicht so viel Spaß. Dann ist erst Barbara gekommen, da hatten wir schon Spaß, dann ist Rike gekommen, da hatten wir noch mehr und dann Caroline und jetzt haben wir ganz viel Spaß. Da sind wir richtig in Wald oder in Park, oder sogar Zelten. Wir kommen jetzt richtig raus.“

Ab und zu etwas Besonderes machen wie in den Zoo gehen, Boot fahren, zelten, Bowling spielen, ins Wildgehege gehen, in eine Ausstellung oder in die Stadtbücherei gehen, den Flughafen besichtigen, zu einer Modenschau gehen, ins Kino, in das Tübinger Schloss gehen, in die Bärenhöhle gehen oder auf dem Bauernhof übernachten.

Azim: „Und einmal waren wir zusammen im Wald und da haben wir Blätter und Rindenmulch gesammelt und Buchstaben daraus gemacht und fotografiert.“

Gazi: „Das Allerschönste war, dass ich mit Caroline einkaufen war, Spielzeuge für mich.“

Valon: „Das Allerschönste war am See, da haben wir mit Wasserpistolen gespielt.“

Gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit

Wie für die Eltern ist auch für die Kinder Vertrauen und Verlässlichkeit ein wichtiger Punkt. Die Kinder trifft es ganz besonders, wenn der Pate nicht kommen kann.

Gazi: „Wenn die Patin nicht kommt und ich habe mich schon so darauf gefreut, dann geht die Freude so nach unten.“

Julia: „Schlecht fand ich, dass die Patin immer was vorgeplant hatte, und dann ging es plötzlich doch nicht. Zum Beispiel wollten wir mal ins Freibad gehen und dann wollte sie doch nicht. Da war ich dann enttäuscht. (...) Ich wünsche mir, dass wenn man Sachen plant, es auch dann so wird.“

Aishe: „Wenn die Rike nicht kommt, dann bin ich traurig.“

Dina: „Wenn sie nicht kommt, dann habe ich mich gefreut und dann musste sie einmal absagen, weil sie arbeiten musste, dann war ich sehr traurig.“

Valon: „Wenn die Patin nicht kommt, dann ist es schlecht, dann ist es so langweilig.“

Nachhaltige Teilhabemöglichkeiten und tragfähige Kompetenzen

Die Unterstützung in Bezug auf die Schule wird von den meisten Kindern als positiv beschrieben.

Jelan: „Ich bin besser in der Schule geworden.“

Gazi: „Ich habe mit meiner Patin immer die Hausaufgaben gemacht. Das war schön.“

Julia: „Und sie hat mir viel Rechnen beigebracht und gelernt und so. Wir haben viel Hausaufgaben gemacht und das hat mir in der Schule geholfen. Meine Patin hat Kontakt mit meiner Lehrerin gehabt und ich hab von meiner Lehrerin ein Buch bekommen, um zu rechnen und so, dann habe ich das mit Tina zusammen gemacht.“

Flori: „Wir rechnen zusammen, wenn ich was nicht kann, lesen zusammen, alles. Das hilft mir dann.“

Dina: „Sie hat mit mir Rechnen gelernt, dann hat sie mir ein Buch gekauft, da kann man viele Sachen lernen.“



Julia: „Seit die Patin zu mir kommt hat sich verändert, dass ich mich gut mit meinen Eltern verstehe. Ich habe ziemlich wenig mit meinem Vater geredet, und sie hat gesagt, ich muss gar nicht schüchtern sein - und jetzt rede ich ganz viel mit ihm.“

„Ich war halt sehr nervös immer, da hat sie mich beruhigt, das hat mir sehr geholfen.“

Dina: „Sie hat mir beigebracht Fahrrad zu fahren, das wusste ich gar nicht.“

5. Handlungsempfehlungen

Die Flüchtlingskinder stehen am Rande der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Über ihre alltäglichen Lebensbedingungen gibt es nur wenig Informationen. Wir hoffen, mit dieser Veröffentlichung dazu beizutragen, dass die Hintergründe über die schwierigen Lebensbedingungen der Flüchtlingskinder in der Öffentlichkeit bekannt werden. Wir wünschen uns, dass die soziale Isolation der Kinder durch geeignete Projekte und Aktivitäten zumindest teilweise aufgebrochen werden kann.

Die vorliegenden Handlungsempfehlungen beruhen auf den Erkenntnissen der Befragungen vom September 2012.

Spezielle Handlungsempfehlungen erarbeitet aus der Befragung

Anregungen der Flüchtlingskinder und ihrer Eltern

Gegenseitiges Vertrauen, Verlässlichkeit, Authentizität - bedeutet eine Vertrauensbasis, die auf Gegenseitigkeit beruht. Verlässlichkeit ist eine Basis für die Patentätigkeit.

Auf gleicher Augenhöhe begegnen – bedeutet, diese Gegenseitigkeit zuzulassen. Positives, gemeinsames Erleben ist dabei unerlässlich. Sich auf gleicher Augenhöhe begegnen heißt auch am Leben der Familie teilzuhaben. Zuhören, sich selbst zurücknehmen, um den Anderen erreichen zu können, ist sicherlich eine wichtige Voraussetzung.

Niederschwellige Angebote für die Kinder - in denen Zuhören, Lachen, sich freuen, Spaß haben und miteinander reden Platz haben. Dies sind Schlüsselemente in einer guten Beziehung. Die Paten sind reale Kommunikationspartner im Lebensumfeld der Kinder, um diese Elemente umzusetzen.

Bedarfsorientierte, aufsuchende Unterstützung vor Ort – den Kindern vor Ort begegnen, sie von zu Hause abholen und wieder nach Hause bringen. Ihnen altersgerechte Unternehmungen anbieten. Vieles, (auch) Alltägliches kennenzulernen ist wichtig.

Nachhaltige Teilhabemöglichkeiten - Durch eine gute Schulbildung und Ausbildung sollen tragfähige Kompetenzen entwickelt werden. Nicht zuletzt, weil die Voraussetzungen für eine Aufenthaltsverfestigung der Familie mit den Integrationsleistungen der Kinder verbunden sind.

Beitrag zur Einbindung der Kinder in unsere Gesellschaft - Die Paten agieren als Bindeglied zwischen den Kindern und der Gesellschaft, indem sie eine Brücke herstellen zwischen dem gewohnten Lebensumfeld und den Angeboten des nahe liegenden Gemeinwesens unter Einbeziehung von Kindergarten, Schule, Vereinen und Freizeitaktivitäten.

Beachten der Lebenslage, der familiären Situation und der sozialen Struktur - Die Paten sollten die kulturellen Hintergründe und die Lebenssituation der Kinder kennen, um bestimmte Situationen einschätzen und verstehen zu können, um dementsprechend zu handeln.

Anregungen der Paten

In Bezug auf die Einarbeitungszeit

Die Freiwilligenförderung – Freiwilligenmanagement ist in der Organisation als eigener Arbeitsbereich wichtig, denn die Vermittlung der Tätigkeit als Pate erfolgte bei den freiwillig Engagierten überwiegend über den jeweilig bestehenden Bezug zum Asylzentrum.

Interner Austausch – Für die Paten ist der Austausch innerhalb der Patengruppe wichtig. Um gemeinsame Unternehmungen mit den Kindern zu planen und durchzuführen genügt meist der Austausch in Kleingruppen. Bei den regelmäßigen Treffen mit der gesamten Patengruppe profitieren die Paten von den unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen einer jeden Einzelnen im Hinblick auf das pädagogische Handeln.

Kooperation mit den Eltern – Die Kooperation mit den Eltern ist die Grundlage einer gelingenden Patentätigkeit. Die Planung der Elternarbeit im Projekt sollte ihren eigenen Stellenwert haben. Ein niederschwelliger Austausch vor Ort ist von Vorteil (wie beispielsweise ein Elterncafé), um Zeit für Gespräche mit den Eltern zu haben, eventuell unter Miteinbeziehung von Kindergarten und Schule.

In Bezug auf die Durchführung

Nähe und Distanz - müssen in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Die Nähe erfordert das Achten und Beachten von Grenzen auf beiden Seiten. Es können schnell Überforderungen eintreten, wenn die Balance nicht eingehalten wird. Es kann sogar bis zum Beenden der Patenschaft führen, wenn keine Begleitung, Aussprache sowie das Erarbeiten von alternativen Handlungsmöglichkeiten stattfindet. Ebenso wichtig ist hierbei die Kenntnis über die kulturellen Normen und Werte der Familie, um diese in den Begegnungen beachten und richtig interpretieren zu können

Unterstützungen – hilfreich für die praktische Arbeit der Paten sind der interne Patenaustausch, die Koordinatorin als Gesprächspartnerin, regelmäßig stattfindende Supervisionen, sowie Schulungen, deren Themen die Patengruppe bestimmt. Zusätzlich förderlich wäre ein überregionales Netzwerk zum Austausch.

Niederschwellig, lebensweltorientiert – das bedeutet, die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen und die Aktivitäten darauf abzustimmen. Vom Alltag ausgehend die Umwelt und das Gemeinwesen miteinbeziehen, entdecken und erkunden.

Interkulturelle Kompetenz – Informationen durch Schulungen und internen Austausch, am Besten in Verbindung mit dem gesamten Umfeld der Kinder. Schnittstellen, die für die Entwicklung der Kinder wichtig sind wie Schule, Kindergarten und Kommune sind mit einzubeziehen.

Nachhaltigkeit – Durch die Beziehungsarbeit zwischen Pate und Kind erfolgt der Aufbau und Ausbau sozialer Kompetenzen. Hilfe zur Selbsthilfe erfolgt in Bezug auf die Schule, um einen Anschluss an die Anforderungen zu gewährleisten. Die Kinder bestimmen hierbei die Förderung mit!

Allgemeine Handlungsempfehlungen in Bezug auf die Durchführung des Patenprojektes

Arbeits- und Zeitressourcen einplanen – Für eine effektive Durchführung und Begleitung des Patenprojektes sind gleich in der Planungsphase Arbeits- und Zeitressourcen der hauptamtlichen Mitarbeiter einzuplanen. Diese können auch über eine zusätzliche Projektförderung abgedeckt werden. Speziell für die Begleitung und Qualifizierung der Paten müssen schon in der Planungsphase genügend Zeit und finanzielle Mittel eingestellt werden. Eine angemessene Unterstützung der Engagierten ist unerlässlich. Die Paten müssen genügend Raum für Rücksprachen und Hilfestellungen bei Problemfällen zur Verfügung gestellt bekommen.

Freiwilligenmanagement als eigenständiger Bereich – Die Unterstützung der freiwillig Engagierten fördert nicht nur die Qualität des Projektes, sondern sie wirkt sich auch positiv auf die Motivation der Engagierten aus. Die Koordination der freiwillig Engagierten ist eine Aufgabe, die fachlich und professionell durchgeführt werden muß. Wesentliche Merkmale für die Koordination sind:

- Bereitschaft der Organisation für die Arbeit mit freiwillig Engagierten
- Sicherstellung der Rahmenbedingungen (Zeitressourcen, finanzielle Mittel, ...)
- Gewinnung von Engagierten und deren Einführung
- Begleitung, Schulung, Kooperation
- Anerkennung (Gemeinschaftliche Aktivitäten, Aufwandsentschädigung, Zertifikate,...)
- Evaluation des Engagements

Bereits im Erst-Aufnahmegespräch werden Erwartungen und Anforderungen abgeglichen, Rechte und Pflichten aufgezeigt, schriftliche Vereinbarungen und Aufwandsentschädigungen festgehalten, über Versicherung und Datenschutz informiert, sowie die Unterstützung in Form von Fortbildung und Begleitung aufgezeigt¹¹. Der zeitliche Rahmen wird besprochen. Die Rolle der Paten im Projekt ist dabei vorab genau zu definieren. Je genauer die inhaltlichen und zeitlichen Vorstellungen beschrieben werden, desto leichter ist es, die passenden Engagierten dafür zu finden.

Kooperativ – Für eine gelingende Kooperation ist ein Klima der Wertschätzung und Anerkennung wichtig. Die Engagierten sind in die Planung des Projektes miteinzubeziehen. Nur wer informiert ist und die Gelegenheit hat, sich zu informieren, kann seine Kompetenzen entsprechend einsetzen.

Nachhaltigkeit – Werden Projekte wie das KIT-Patenprojekt einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht, steigen die Chancen, dass sich eine weiterführende Finanzierung, auch über den Projektzeitraum hinaus finden lässt. Eventuell kann erreicht werden, dass das Angebot dauerhaft implementiert werden kann, etwa durch Unterstützung auf Landes- oder Kommunalebene. Durch eine Vernetzung von ähnlichen Patenschaftsprojekten untereinander besteht die Möglichkeit, durch den Aufbau von Kontakten und Bindungen zu weiteren Initiativen strukturelle Verbindungen herzustellen und somit die begonnene Arbeit gemeinsam weiterzuführen.

Der Erfolg des Patenprojektes, in Bezug auf Finanzierung, Organisation und Ausgestaltung hängt stark von den Erfahrungen der beteiligten Organisation ab. Eine Vernetzung bereits bestehender und künftiger Patenprojekte ist anzustreben, um durch den Austausch eine effektive Durchführung und nachhaltige Wirksamkeit für das jeweilige Projekt zu sichern. Ein Erfahrungsaustausch kann helfen, bestimmte Schwierigkeiten schon im Vorfeld zu realisieren und zu modifizieren (Einplanung von finanziellen und zeitlichen Ressourcen, Einarbeitung und Unterstützungsmodule für Paten...). Das Asylzentrum Tübingen strebt daher den Erfahrungsaustausch mit ähnlich gelagerten Projekten an.

Anhang

Interviewleitfaden Kids

Zu dir kommt ja seit (Zeitraum) die/der (Name der PatIn) jede Woche als dein/e PatIn zu dir.

1. Wie findest du das?

Was findest du gut daran?

Was findest du nicht so gut?

Was sollte deiner Meinung nach anders sein?

2. Kannst du dich an etwas erinnern, was du mit deiner PatIn gemacht hast, was dir besonders gut gefallen hat? /bzw. was dir nicht so gut gefallen hat?

3. Wenn deine PatIn nicht mehr zu dir kommen könnte, was würde dir am meisten fehlen?

4. Was hat sich für dich verändert, seit deine PatIn zu dir kommt?

Seit deine PatIn kommt, hat sich da etwas (im Verhältnis) zu deiner Mutter verändert?

- deinem Vater? - oder deinen Geschwistern?

Hat sich in der Schule etwas verändert? - zu deinen FreundInnen?

Denkst du über manche Sachen anders? Über was? Hast du neue Sachen kennen gelernt? Was?

5. Was wünschst du dir von deiner PatIn?

Interviewleitfaden Eltern

Seit (Zeitraum) kommt die/der (Name der/des PatIn) als PatIn zu/m (Name des Kindes)

1. Wie finden Sie das?

Was finden Sie gut daran?

Was finden Sie nicht so gut daran?

Haben Sie konkrete Vorschläge, was man in Zukunft anders machen könnte?

Wo bräuchten Ihr Kind und Sie noch mehr Unterstützung?

Haben Sie selbst eine Idee, an welcher Stelle Sie die PatIn und Ihr Kind unterstützen könnten?

2. Hat sich etwas für Ihr Kind verändert, seit die PatIn zu ihrem Kind kommt?

In Bezug z.B. zum Kindergarten, zur Schule (Hausaufgaben, Kontakt zur Lehrerin), zu Vereinen oder sonstigen Kursen.

z.B., dass die Kinder etwas Neues gesehen und erlebt haben:

- andere Orte, in denen sie in Tübingen und Umgebung noch nie waren: ins Café, aufs Schloß, schwimmen im Bühler See...
- viele neue Tätigkeiten erleben, sei es eine Kiste bauen oder Pfannkuchen backen
- neues Schmecken, Fühlen..., sei es ein Stück Rhabarber oder wie fühlt sich das Fell eines Hasen an... usw.

(Was kommt davon zu Hause an? Erzählen die Kinder etwas?)

3. Hat sich etwas für Sie verändert, seit jede Woche eine PatIn kommt?

4. Was würde Ihr Kind wohl am Meisten vermissen, wenn die PatIn nicht mehr käme? /bzw. was würden Sie vermissen?

Fragebogen für die PatInnen

1. Einarbeitungszeit:

Wie bist du zu deiner „Paten-Tätigkeit“ gekommen?

Was hat dich bei der Einarbeitungszeit unterstützt?

Was hast du während der Einarbeitungszeit zusätzlich benötigt?

Was war schon zu Anfang positiv?

Was war eher schwierig?

Wie war der Kontakt zum Kind, zu den Eltern in der Anfangszeit?

2. Durchführung:

Wie hat sich die Beziehung zum Kind und der Kontakt zu den Eltern bis heute weiterentwickelt?

Was war förderlich, was war schwierig?

Wie sieht deine Tätigkeit in der Praxis aus?

3. Unterstützung:

Welche Unterstützung ist für dich wichtig?

Welche Angebote sind hilfreich?

Welche Angebote benötigst du zusätzlich ?

Welche Kooperationspartner beziehst du mit ein?

Ist ein Netzwerk vorhanden, das du nutzt?

Was sagst du zum Thema Nachhaltigkeit im Bezug auf deine Thema Nachhaltigkeit im Bezug auf deine Arbeit als PatIn?

4. Grundlagen der Arbeit/ Ansätze:

Hast du bereits Vorerfahrungen mitgebracht?

Was hältst du von dem „lebensweltorientierte Ansatz“, dem das KIT-Patenprojekt zu Grunde liegt?

Was hältst du davon, die gesamte Familie, das Umfeld mit einzubeziehen?

Ist für dich interkulturelle Kompetenz ein Thema?

Merci!



Asylzentrum Tübingen e.V.
Neckarhalde 32
72070 Tübingen

Tel. & Fax: 07071/ 44115
 asylzentrum.tuebingen@web.de



Gesprächsbogen „Erstkontakt“

Datum:	MitarbeiterIn:
--------	----------------

Angaben zur interessierten Person:

Name: _____
 Geb.datum: _____
 Adresse: _____
 E-mail: _____

Beruflicher Hintergrund:

Aufmerksam geworden durch:

Persönliche Motivation:

Kenntnisse/ Fähigkeiten:

Erfahrungen:

Gewünschter zeitlicher Rahmen des Engagements:

Wünsche in Bezug auf die Art des Engagements:

Einverständniserklärung der Eltern

Mein Kind _____, Geb.datum _____

darf mit dem Paten/ der Patin des KIT-Paten-Projektes die Außenanlagen der
 Unterkünfte/Sindelfingerstrasse für Spaziergänge, Ausflüge, Spiele im Freien etc. verlassen.

JA NEIN

Mein Kind darf in dem Auto des Paten/ der Patin mitfahren.

JA NEIN

Fotos meines Kindes dürfen im Internet oder an einer Fotowand veröffentlicht werden.

JA NEIN

Mein Kind soll bei einem Unfall oder Notfall unverzüglich, nach Rücksprache, in Begleitung des
 Paten/ der Patin, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

JA NEIN

Die Erziehungsberechtigten müssen während der Betreuung erreichbar sein.
 Die Kinder sind während der Betreuung nicht unfallversichert.

**Diese Erklärung wurde mir verständlich vermittelt und ich akzeptiere diese Bedingungen
 der Teilnahme meines Kindes.**

..... Tel. _____
Datum/ Unterschrift



Anmerkungen

- ¹ Der Begriff Flüchtlingskinder bezieht sich auf Kinder in verschiedenen aufenthaltsrechtlichen Situationen, also auch auf asylsuchende oder geduldete Kinder und Kinder ohne legalen Aufenthaltsstatus.
- ² In: terres des hommes. „Kinderrechte“. Osnabrück 2007
- ³ Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hg.). Berlin 2011.
- ⁴ Ausländerzentralregister, Stand 03. 01. 2011
- ⁵ Ebd.
- ⁶ Forum Menschenrechte e.V.: Flüchtlingskinder in Deutschland, Berlin 2011, S.2
- ⁷ Namen sind geändert
- ⁸ Zu Gunsten einer besseren "Lesbarkeit" haben wir uns für die männliche Form entschieden
- ⁹ Siehe Einverständniserklärung/Anhang
- ¹⁰ Siehe Fragebogen/Anhang
- ¹¹ Siehe Erstgesprächsbogen/Anhang

Literaturliste

- Alborino, Roberto: „Begegnen, Mitverantworten, Mitgestalten“. Freiburg 2008.
- Ausländerzentralregister, Stand 03.01.2011.
- Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hg.): „Der Nationale Aktionsplan Integration“. Berlin, Dezember 2011.
- Forum Menschenrechte e.V.: Flüchtlingskinder in Deutschland: Jetzt erst Recht(e) für Flüchtlingskinder. Berlin 2011.
- Grunwald, Klaus; Thiersch, Hans: „Praxis lebensweltorientierter Sozialer Arbeit“. Weinheim 2008.
- Sickendiek, Ursel: „Beratung“. Weinheim 2008.
- Terres des hommes : „Kinderrechte“. Osnabrück 2007.



Asylzentrum Tübingen e.V.
Neckarhalde 32
72070 Tübingen
Fon/Fax: 0049(0) 7071/44115

asylzentrum.tuebingen@web.de
www.asylzentrum-tuebingen.de

Spendenkonto:

Asylzentrum Tübingen e.V.
Kreissparkasse Tübingen
BLZ 641 500 20
Kontonr.: 742894

